

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 3 - September 2010

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol




> Fischertag 2010



> Revitalisierung
auf hohem Niveau



> Fische der Etsch
Mythos Adria-Äsche?



Wandern und Fischen im Sommer auf Südtiroler Bergseen

Inhalt



Wandern und Fischen – Sommer an Südtirols Bergseen

Seite > 4 Nun geht sie wieder zu Ende die Fischereisaison 2010 und mancher Fischer denkt gerne zurück an seine Wanderungen zu den Bergseen unserer Heimat. Sie liegen hoch droben und viele dieser Seen können nur mit einiger Mühe und manchem Schweißtropfen erreicht werden. Aber wenn man erst einmal da oben ist, hoch im Gebirge, hat sich auch für den Fischer die Anstrengung gelohnt.



Fischertag 2010 in Feldthurns

Seite > 10 Einen wunderschönen Tag erlebten die Fischer beim diesjährigen Fischertag...



Revitalisierung auf hohem Niveau

Seite > 12 Der Schlandraunbach erhält durch Hochwasserschutz sein natürliches Bachbett zurück...



Fische der Etsch Mythos Adria-Äsche?

Seite > 18 Ein neues Forschungsprojekt soll die lokalen Äschenbestände genetisch charakterisieren und...

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 188 0610 - 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Gebhard Dejaco, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Walter Zöggeler. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder

Editorial

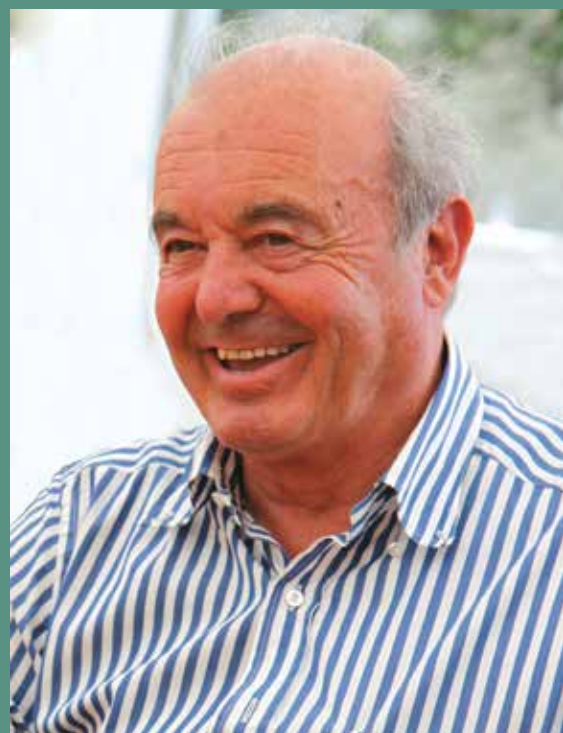
- 3 > Editorial
- 4 > Sommer an Südtirols Bergseen - ein kurzer Rückblick auf die schönste Zeit im Gebirge
- 5 > Interview mit Dr. Pollinger
- 7 > Wandern und Fischen
- 8 > Meine Fliege, die in den Gebirgsseen immer fängt
- 9 > Wichtige Mitteilungen
- 10 > Fischertag 2010
- 12 > Amt für Wildbachverbauung
- 14 > Amt für Jagd und Fischerei
- 17 > Nein zum E-Werk im Schalderer Bach
- 17 > Der Nächste, bitte...
- 18 > Fische der Etsch: Mythos Adria-Äsche?
- 20 > Die Koi Herpes Virus Infektion
- 22 > Der Karpfen - der Hausfisch des Menschen Teil II
- 25 > 28. Freundschaftsfischen am Kalterer See
- 26 > Lehrausgang Kindergarten Antholz Mittertal
- 27 > F.V. Prissian
- 28 > Aktionen des F.V. Partschins
- 30 > F.V. St. Martin
- 31 > Neue Regeln für die Passer
- 32 > Reinigung des Schnalser Baches
- 33 > Weiherfest des F.V. Vöran
- 33 > Fangmeldungen
- 34 > F.I.P.S.A.S
- 35 > No Kill - Strecke in der Rienz

Liebe Fischerinnen und Fischer!

In den Fernsehnachrichten des Rai Senders Bozen habe ich die Nachricht über ein geplantes E-Werk der Gemeinde Aldein im Schwarzenbach gesehen. Zufällig hatte ich kurz vorher einige Zeilen für die Fischerzeitung darüber geschrieben und auch die Nachricht erhalten, dass die Gemeinderäte von Brixen und Vahrn das geplante E-Werk im Schalderer Bach abgelehnt haben. Vielleicht sollte der Bürgermeister von Aldein seine Kollegen anrufen und nachfragen, was sie denn dazu gebracht hat, in Sachen E-Werk umzudenken. Dort nämlich, in Vahrn, war in zwei Bürgerversammlungen, zu denen die Gemeindeverwaltung eingeladen hatte, massiver Protest laut geworden. Es war allen klar, dass ein E-Werk etwas Geld in die Gemeindekassen spülen würde, aber langfristig sollte eine intakte Umwelt den Vorzug haben. Die Bürger haben es eingesehen und die Gemeindeverwaltung auch, weil sie für die Bürger da ist.

Wir haben schon in der letzten Ausgabe der Fischerzeitung über die Kleinwasserkraftwerke geschrieben und auch auf die Tatsache hingewiesen, dass der Strom wohl aus erneuerbarer Energie gewonnen werde, dass aber bei einer Gesamtrechnung und unter Einbeziehung aller Umwelt- und Landschaftsfaktoren der Strom gar nicht mehr so ökologisch ist, wie vielfach behauptet wird. Die Rechnung stimmt nur, weil Natur und Landschaft ja nicht bezahlt werden müssen. Deren Wert aber ist für immer beeinträchtigt.

Noch etwas: Viele E-Werke sind in ihrer Kostenrechnung zunehmend grenzwertig, d.h. sie werden sich immer weniger rechnen. Auch darauf müssen manche erst kommen. Vielleicht merken sie es, wenn sie die Vorschriften, wie etwa die Restwassermengen, einhalten, Landschaft und Fischerei angemessen entschädigen müssen und die grünen Zertifikate wegfallen (was absehbar ist).

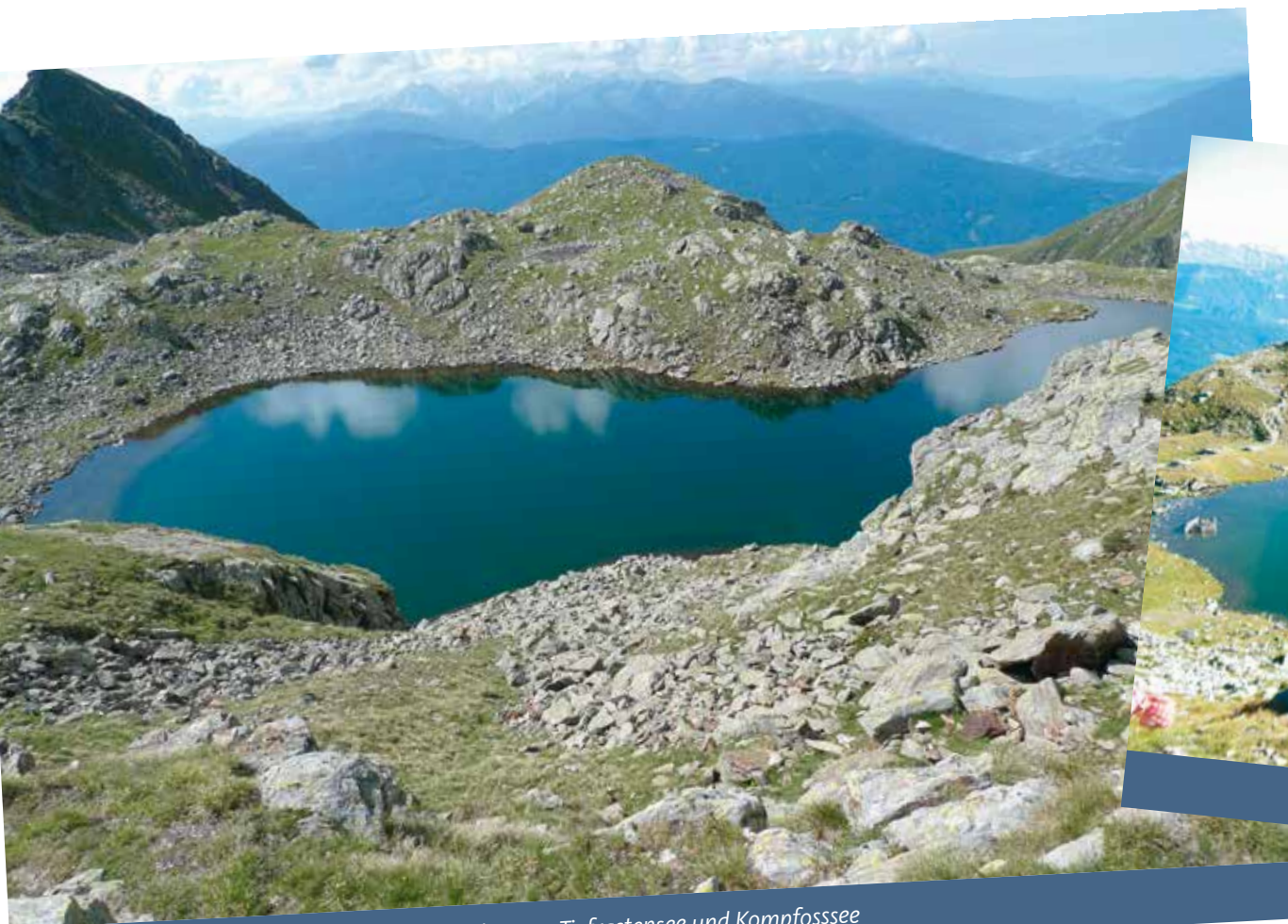


Das Thema „E-Werke in Kleingewässern“ ist zwar für viele Betreiber und Bewerber um neue Konzessionen und auch für uns Fischer nicht angenehm, wir werden uns aber wohl oder übel weiter damit beschäftigen müssen.

In dieser Ausgabe, die etwas umfangreicher ist als sonst, lesen sie auch einige interessante Beiträge über verschiedene Fischarten. Ich weiß, den meisten Fischern geht es primär um das Fangen von Fischen. Aber wir sollten die bevorstehende „fische-reilose“ Zeit auch dazu nutzen, uns ein wenig weiterzubilden und unser Wissen rund um die Fische und die Fischerei zu vertiefen. Neues Wissen vermittelt auch der Beitrag über die Koi Herpes Virus Infektion, der wieder einmal aufzeigt, wie problematisch es ist, nicht autochtone Fische als „Zier“fische zu halten, die dann in vielen Gewässern Verbreitung finden. ■

Bis zum nächsten Mal

Ihr Gebhard Dejaco



Fischen am Tiefrastensee und Kompfossee

Sommer an Südtirols Bergseen

Ein kurzer Rückblick auf die schönste Zeit im Gebirge

Nun geht sie wieder zu Ende die Fische-reisaison 2010 und mancher Fischer denkt gerne zurück an seine Wanderungen zu den Bergseen unserer Heimat. Sie liegen

hoch droben und viele dieser Seen können nur mit einiger Mühe und manchem Schweißtropfen erreicht werden. Aber wenn man erst einmal da oben ist hoch

im Gebirge, hat sich auch für den Fischer die Anstrengung gelohnt. Hier findet er dann ein einzigartiges Naturerlebnis und die echte Motivation zum Angeln.



Schrummsee





Der Radlsee

Die Südtiroler Bergseen werden vielfach als Fischgewässer bewirtschaftet. Regenbogen- und Bachforellen sind dort oben genauso zu finden wie der Bach- oder gelegentlich auch der Seesaibling. Hier und dort fängt man auch eine Seeforelle oder eine Äsche. Wer weiß, wer die da hinauf getragen hat. Aber die Vielfalt zeigt, dass die Regeln in der Vergangenheit nicht recht genau waren oder dass es der eine



Seefeldsee oberhalb Meransen

Interview



Fischerzeitung: Herr Pollinger, Sie sind bekannt als Freund Südtiroler Bergseen. Haben Sie schon in allen gefischt?

Pollinger: Nein leider nicht. Es ist aber mein Ziel einmal in jedem Südtiroler See zu fischen. Bis zum heutigen Tag hatte ich das Vergnügen in 74 Seen zu angeln. Davon waren 58 Bergseen.

Fischerzeitung: Was macht Ihrer Ansicht nach den Reiz der Bergseen aus?

Pollinger: Bergseen sind in vielfacher Hinsicht interessant. An erster Stelle steht bei mir ihre landschaftliche Schönheit. Sehr viele Seen beherbergen sehr gute Fischbestände und man hat die Möglichkeit eine Bergwanderung mit einem erfolgreichen Fischgang zu verbinden. Nicht zu zuletzt sind die Fische aus Bergseen besondere kulinarische Leckerbissen.

Fischerzeitung: Welche Wanderungen zu Bergseen waren für Sie besonders schön und wo hat Sie das Fischen besonders begeistert?

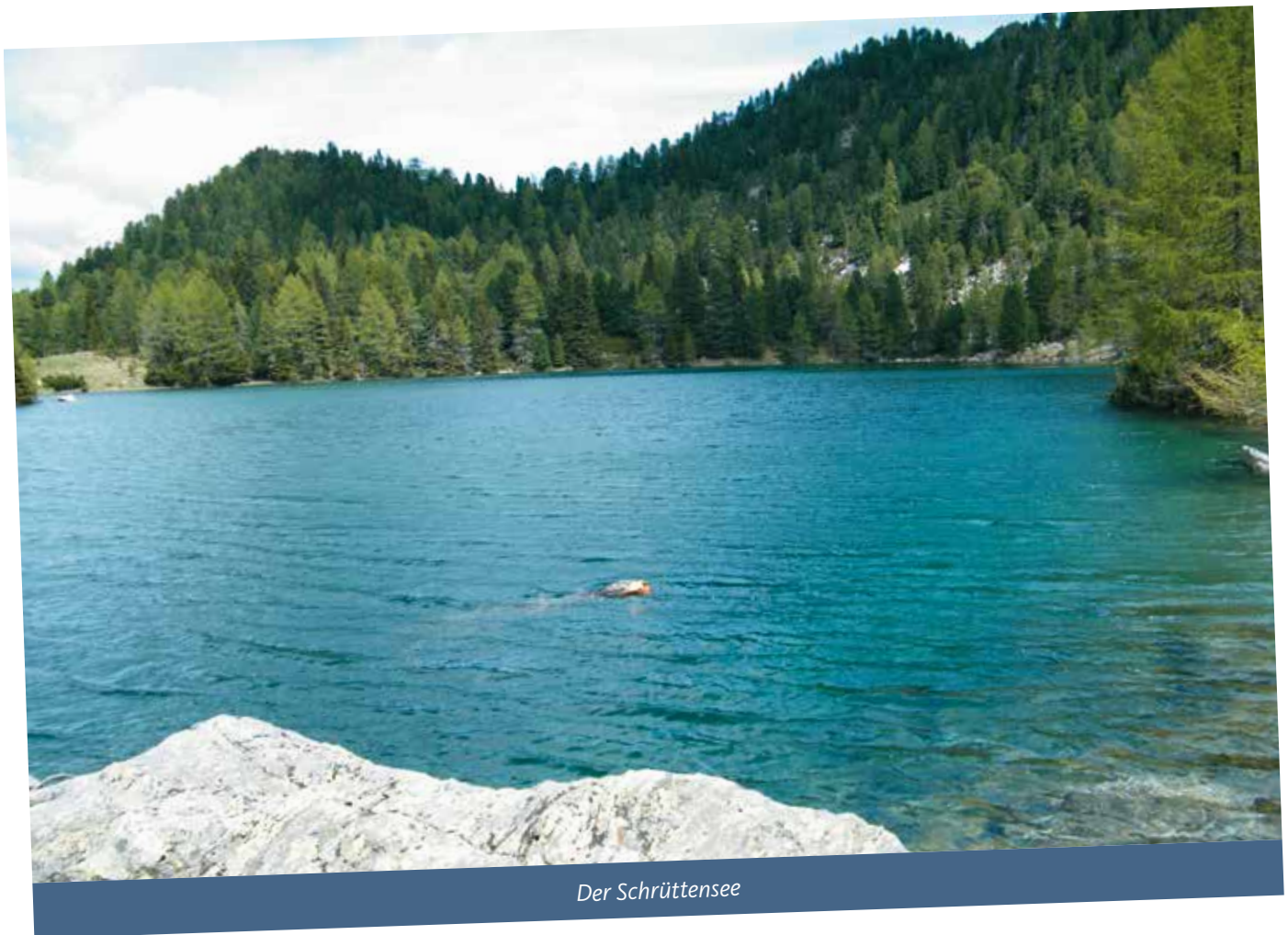
Pollinger: Ich finde alle Bergseen schön. Einige bestechen wegen ihrer Landschaft andere wegen ihres Fischbestandes. Große und Tiefe Bergseen sind fischereilich vielleicht etwas interessanter als kleinere Seen. Besonders begeistern mich Seen mit ursprünglichen Seesaiblingsbeständen. Diese Bestände sind durch eine umsichtige Bewirtschaftung unbedingt zu erhalten und zu fördern. Überhaupt bin ich der Meinung, dass die Bewirtschaftung von Bergseen gute Kenntnisse der Ertragsmöglichkeiten des Sees selbst und viel Fingerspitzengefühl erfordert.

Die Fischer selbst müssen auch mit kleineren Fischen zufrieden sein. Der Einsatz von Forellen und fremden Saiblingen ist für die Erhaltung der ursprünglichen Bestände sicher nicht förderlich.

Fischerzeitung: Welche Bergseen stehen im kommenden Jahr auf Ihrem Programm?

Pollinger: Das kann ich heute noch nicht sagen. Es hängt vor allem davon ab, wo ich von den Bewirtschaftern die Erlaubnis zum Fischen bekomme. Auch das Wetter spielt bei der Befischung von Bergseen eine große Rolle. Im nächsten Sommer würden mich die kleineren Spronser Seen und einige Seen im Pustertal reizen. ■





Der Schrüttensee

oder andere Bewirtschafter in der Vergangenheit vielleicht nicht so genau genommen hat. Was soll's, den Fischer freut es allemal. Bergseen sind vielfach tief und vor allem

klar wie Trinkwasser. Von dunklem Grün bis hin zu smaragdenem Blau findet man sie in vielen Farbvariationen. Oft spiegeln sich die sich die Berggipfel im Wasser, oft kräuselt ein leichter Wind die Oberfläche.

Meist sind sie rundlich, vielfach aber haben sie die unterschiedlichsten Formen. Und wer nicht nur erhitzt, sondern auch tapfer ist, kann hier Abkühlung suchen und finden.





Oben sehen wir die letzten Reste des Gletschers, der den grünbraunen trüben Gletschersee speist, dahinter der grandiose Ausblick hinunter ins Matschertal.



Stefan Pfössl fängt mit der Fliegenrute gleich einige Saiblinge.



Wandern und Fischen, auf zum Saldursee im Matschertal

Zwei Bergseen gehören zum Fischereirecht des Fischervereins Meran. Der Saldursee und der Upiasee, beide aus dem Matschertal erreichbar. Das Matschertal zweigt bei Schluderns aus dem Obervinschgau ab und zieht in die bizarre Bergwelt der südlichen Öztaler Alpen hinein. Für heute haben wir uns den Saldursee auf 2751 Meter Höhe ausgesucht. Beim Glieshof (1824 Meter) parken wir unser Fahrzeug, dann geht es orographisch links durch einen idyllischen Lärchenwald eine knappe Stunde gemütlich am Saldurbach entlang bis zur Almhütte und dem eigentlichen Aufstieg zu den Saldurseen. Ca. 800 Höhenmeter sind noch zu überwinden. Werde ich das als ungeübter Berggeher schaffen? Nach ungefähr der Hälfte der Wegstrecke machen wir eine kleine Rast, erfrischen uns und genießen den Ausblick auf das Matschertal und die umliegenden 3000er. Rechts oben sehen wir die Oberettes Hütte.

Dann geht es wieder steil bergauf, vorbei an den Saldurböden mit den zahlreichen Quelltöpfen, aus denen glasklares Wasser sprudelt, über einen Gletscherbach und anschließend kerzengerade aufwärts („man kann stehend Gras fressen“ so mein Kommentar zwischen kräftigem Luftholen und Schweißabwischen). Dafür bietet sich dann auf dem Kamm ein herrlicher Ausblick auf das Plateau der Saldurseen, die mit nicht weniger als sieben Gewässern eine hochalpine Seenplatte bilden. Ganz links erspähen wir bereits einen der glasklaren Saldurseen, das Ziel unserer heutigen Wanderung.

Helmuth misst noch die momentane Höhe, ca. 2780 Meter, dann geht es hinter zum Gletschersee und an diesem entlang auf dem Weg Richtung Bildstöcklloch zum Saldursee.

Oben sehen wir die letzten Reste des Gletschers, der den grünbraunen, trüben Gletschersee speist, dahinter der grandiose Ausblick hinunter ins Matschertal. Nach einer kleinen Erfrischung packen wir die Angelruten aus, um einige der wunderschön gezeichneten Seesaiblinge zu erbeuten, die trotz der enormen Höhe hier gut gedeihen.

Da uns noch ein langer und beschwerlicher Abstieg erwartet, heißt es Abschied von der grandiosen Bergwelt des Matschertales zu nehmen und wieder ins Tal abzusteigen.

Trotz der vielen Schweißtropfen und der enormen Anstrengung kommen wir zufrieden beim Glieshof wieder an. Allen wird der wunderschöne Ausflug noch lange in Erinnerung bleiben. ■

Text & Fotos: w.z.



Fischen am Seefeldsee in Meransen

Wenn in den Flüssen und Bächen im Tal noch die Gletscherschmelze das Wasser trübt und milchig weiß rinnen lässt, so dass die Fische nur ungern an den Köder gehen, ist der Bergsee meist schon kristallklar. So klar, dass auch die Fische misstrauisch sind und den Köder dreimal begutachten, ehe sie ihn – vielleicht – dann doch nehmen.

Die meisten Bergseen, die befischbar sind, befinden sich in einer Höhe zwischen 1800 und 2300 Metern Meereshöhe. Natürlich liegt der eine oder andere auch darüber, aber die Vegetationszeit ist dann zu kurz, um noch genügend Nahrung für die Fische zu bieten. Idealerweise sind rundum noch Almen und es weidet das Vieh, sodass genügend Flugnahrung vorhanden ist. Ist dies nicht der Fall, so muss man sich auch fragen, ob der Besatz noch Sinn macht.

Bergseen sind nun einmal geheimnisvoll. Oft ranken sich Sagen um das Wasser, manche sollen unterirdische Verbindungen zu anderen Seen haben und in manchem Bergsee soll sich ein Schatz aus vergangenen Zeiten befinden. Solche Gedanken mögen einem durch den Kopf gehen, wenn man am Wasser steht. Und ganz von der Hand zu weisen sind solche Gedanken ja auch nicht: Die Bergseen sind nicht nur für uns Fischer ein Schatz, den es zu hüten gilt, sie sind ein Schatz in unserer Landschaft. ■

Text & Fotos: GD

Meine Fliege, die in den Gebirgsseen immer fängt!



Haken: Trockenfliegen Haken fein und schwarz (Tiemco 531 oder Y102) # 14-20

Bindefaden: schwarz

Schwanz: nicht zu viele, lange Hechelfibern in schwarz

Körper: schwarzes feines Dubbing

Hechel: schwarze Hahnenhechel

Flügel: feine, transparente oder weiße synthetische Fasern

Bindeanleitung:

1. nach einer Grundwicklung bindet man Hahnenhechelfibern als Schwänzchen ein;
2. den Hinterleib mit Dubbing formen (ca. 2/3 der Hakenschenkellänge);
3. die Hahnenhechel am vorderen Ende des Körper einbinden (noch keine Windungen vorzunehmen);
4. die Fasern für die Flügel in mehreren Kreuzwicklungen so teilen, dass ein symmetrisches nach oben in V-Stellung gerichtetes Flügelpaar entsteht;
5. zwei Wicklungen der Hecheln hinter den Flügeln und zwei davor legen, dann alles abbinden und mit einem Kopfknoten abschließen.
6. um die richtige Form der Flügel zu erreichen, die genannten mit Zeigefinger und Daumen abdecken und den abstehenden Rest mit scharfer Schere zuschneiden. ■

Foto & Text: Rudi Pernstich

Besuchen
Sie uns im
Internet!



www.fischereiverband.it

Vortragsprogramm Herbst/Winter 2010/2011

Nach Fertigstellung der Büroeinrichtung hat der Vorstand des LFVB beschlossen eine Vortragsreihe anzubieten, die von allgemeinem Interesse für die Mitglieder ist:

- **Erfolgreiche Bewirtschaftung der Gewässer:**
am 27.10.2010
- **Versicherungsschutz für Mitgliedsvereine und Mit-**

- glieder:** am 24.11.2010
- **Auffrischkurs für Fischaufseher:** am 26.1.2011
- **Äschenprojekt Trentino-Südtirol:** am 23.2.2011

Die Veranstaltungen finden jeweils mit Beginn um 19 Uhr im neuen Bürositz in Bozen (Kampill-Center), Innsbrucker Strasse 25 statt.

Anmeldungen sind erforderlich:
Telefon: 0471 1880610
Montag und Donnerstag von 13 bis 17 Uhr
Fax: 0471 1880610
E-Mail:
office@fischereiverband.it
Die Teilnahme an den Seminaren ist kostenlos. An den Veranstaltungen können max. 30 Personen teilnehmen. ■

Einladung zu den Bezirksversammlungen 2010

Die Bezirksversammlungen sind für den Fischereiverband und seine Mitglieder wieder ein Anlass zur Aussprache und Diskussion, weshalb wir Euch ersuchen, zahlreich daran teilzunehmen. Eingeladen sind alle Vorstände und natürlich

auch die interessierten Fischer unserer Mitgliedsvereine.

- **8. November 2010:**
Bezirk Bozen in Montiggel, Feuerwehrhaus
- **9. November 2010:**
Bezirk Eisacktal/Pustertal, Obervintl, Gasthaus Weißkirche

- **17. November 2010:**
Bezirk Meran/Burggrafenamt, Töll, Vereinshaus F.V. Meran
- **8. November 2010:**
Bezirk Vinschgau, Schländers, Café Widmann
Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. ■

Fragen zum Steuerrecht? Wir bieten Ihnen Beratungsgespräche für ehrenamtliche Organisationen

Termine für den Herbst/Winter 2010/11:

- **Freitag, 22. Oktober**
- **Freitag, 26. November**
- **Freitag, 17. Dezember**
- **Freitag, 21. Jänner**

jeweils von 15-17 Uhr im Amt für Kabinettsangelegenheiten,

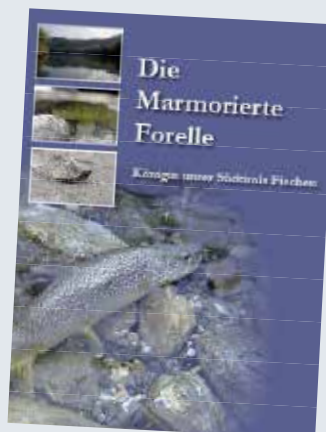
Landhaus I, Crispistraße 3, Bozen. Für Fragen zum Steuerrecht steht zur Verfügung: Dr. Peter Glier - Wirtschaftsprüfer
Anfragen können auch telefonisch erfolgen unter Tel. 0471 412131. Die Beratung ist kostenlos. Eine Anmeldung ist

nicht erforderlich. Eine Initiative der Autonomen Provinz Bozen - Abteilung Präsidium, Amt für Kabinettsangelegenheiten - InfoEhrenamt und vom Verwaltungsrat des Sonderfonds für ehrenamtliche Tätigkeit. ■

BUCH: Die Marmorierte Forelle

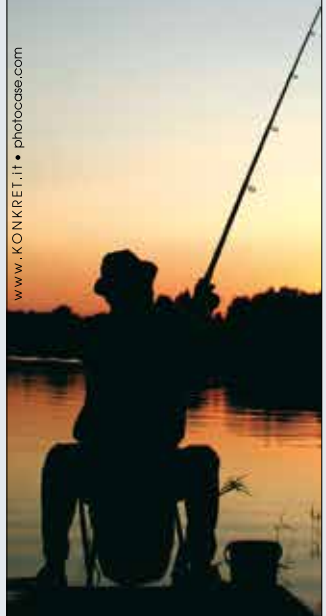
Wir möchten allen Südtiroler Fischern nochmals das Buch „**Die Marmorierte Forelle**“ von *Andreas Meraner* und *Andreas Riedl* in Erinnerung rufen.

Es ist für fünf Euro beim Sitz des Landesfischereiverbandes in Bozen, Innsbrucker Straße 25, Tel. 0471 1880610, erhältlich. ■



Die phantastische Welt der FISCHEREI

www.KONKRET.it • fotocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Fischertag



Einen wunderschönen Tag erlebten die Fischer beim diesjährigen Fischertag im Garten von Schloss Veltorns. Nach einer kurzen Begrüßung und Ansprache des Präsidenten Gebhard Dejaco gab es ein Mittagessen und anschließend die obligatorischen Watterunden. Dazu besuchte noch Landeshauptmann Luis Durnwalder die Anwesenden. Zwischen einem Spiel und dem anderen informierte er sich eingehend über verschiedene Probleme der Fischerei, wobei er natürlich, gerade was den Bau von Kleinwasserkraftwerken betrifft, bestens informiert war. Wie schon im vergangenen Jahr gab es auch wieder Vorführungen im Fliegenbinden und im Fliegenwurf. Die nachstehende Fotodokumentation veranschaulicht bestens die gute Stimmung unter den Fischern. ■

Text: gd - Fotos: Hubert Indra







Hubschrauber Aufnahme zum revitalisierten Schlandraunbach unterhalb der Kortscher Alm im Frühjahr 2010

Revitalisierung auf hohem Niveau – der Schlandraunbach erhält durch modernen Hochwasserschutz im Oberlauf bei der Kortscher Alm sein natürliches Bachbett zurück

Der Schlandraunbach entspringt im kargen Schlandrauntal mit Nord-Süd-Verlauf, das oberhalb Schlanders steil abfällt

und durch mehrere Schutzbauten reguliert wurde. Die Wasserführung unterliegt trotz der zahlreichen Dreitausender mit

seinem rund 50 Quadratkilometer großen Einzugsgebiet keinem nennenswerten Gletschereinfluss, allerdings gibt es mehrere Ableitungen zur Bewässerung und zur Stromerzeugung.

Im Oberlauf, bei der Kortscher Alm, wurde der Schlandraunbach aufgrund einer Verbauung aus dem letzten Jahrhundert in einen Kanal an den linksseitigen Talrand gedrückt, um in der etwa 2 Meter tiefer liegenden Talebene besseres Weideland zu schaffen. Da dieser Kanal häufig durch Auflandungen oder durch Wildholz aus Lawinabgängen verstopft wurde, brach der Bach bei kleinen Unwettern oder selbst in Folge der Schmelzwasserführung aus und überschwemmte die gesamte Talebene.

Im Frühjahr 2008 wurde bei der Wildbachverbauung West erneut um Räumung des Bachbettes angefragt. Nun stellte sich die Frage, ob man diese stetigen Instandhaltungsarbeiten beibehalten soll oder ob es nicht besser wäre, eine neue und instandhaltungsarme Verbauung zu machen. Nachdem sich die Fraktion Kortsch



Das neue Bachbett des Schlandraunbaches wurde umsichtig in das Gelände eingefügt, das bereits während der Arbeiten das Bild eines „gewachsenen“ Baches entstand

Amt für Wasserschutzbauten



Im revitalisierten Schlandraunbach wurden Gumpen geschaffen, die mit Steinen und Totholz reich an Unterständen sind

als Grundbesitzer einverstanden erklärte, für die Verbesserung der Situation Grund zur Verfügung zu stellen, konnte von der Wildbachverbauung ein Projekt ausgearbeitet werden, um den Schlandraunbach mit größerem Bachbett wieder in seinem natürlichen Verlauf in der Talteufenlinie zurück zu verlegen. Damit sollte nicht

nur der Hochwasserschutz und die Weidenutzung, sondern vor allem der gewässerökologisch schlechte Zustand des kanalisierten Schlandraunbaches in diesem Abschnitt verbessert werden.

Bei der Gestaltung des ca. 750 m langen neuen Bachverlaufes im Herbst 2009 wurde versucht, einen Bach nachzubauen

wie ihn die Natur hätte schaffen können. Dazu wurde ein Bachbett mit bogigem Verlauf durch die Ebene gebaggert, wo Tief- und Flachwasserbereiche einander abwechseln. Dadurch entstehen langsam und schnell überströmte Abschnitte, es finden sich „Gumpen“ mit Kehrtströmungen und eine Vielzahl an Strukturen und Unterständen. Neben der gezielten Anordnung von Störsteinen wurde besonderer Wert auf das Einbringen von natürlichen Totholzstrukturen gelegt. Dazu wurden die Baumstämme, die bei den Grabungsarbeiten gefunden wurden, hergenommen und zusätzlich Altholz in Form von alten Baumstämmen oder Wurzelstöcken aus der nächsten Umgebung eingearbeitet. Insgesamt wurde von den Mitarbeitern vom Amt für Wildbachverbauung West von der Planung bis zur Ausführung mit großer Begeisterung und Umsicht gearbeitet. Besonders bei den Bauarbeiten ist den Arbeitern und Baggerfahrern ein Meisterstück der naturnahen Bachgestaltung gelungen. Dieser Abschnitt bietet aufgrund seiner wiedergewonnenen Vielfalt Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten und stellt somit eine zusätzliche Attraktion für Fischer und Naturfreunde dar. ■

Peter Hecher Abteilung Wasserschutzbauten

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:
IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname
Straße, Nummer
Postleitzahl, Ort
Datum und Unterschrift



**UNSERE NEUE
ADRESSE:**

Fischereiverband
Südtirol
Innsbrucker Strasse 25
(Kampill Center)
39100 Bozen

Die Bewertung der Fischbestände zur Beurteilung der Gewässergüte

Mit dem Jahr 2010 muss auch der Zustand der Fischbestände in die Bewertung der biologischen Gewässergüte einfließen. Eine neue Herausforderung stellt die Erhebung der Fischbiomasse in den großen Fließgewässern und in den Seen dar.

Die Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/EC, kurz WRRL) kommt allmählich in allen EU-Mitgliedstaaten zur Anwendung. Das erklärte Ziel dieser Richtlinie ist der Schutz der vorhandenen Wasserressourcen und der darin vorkommenden Lebewesen. Damit verbunden ist die Forderung nach der Erreichung eines guten ökologischen Zustandes der Gewässer innerhalb des Jahres 2015.

Zudem verpflichtet die Wasserrahmenrichtlinie die Mitgliedstaaten auch zu einer Vereinheitlichung der Kriterien des Wassermanagements und somit auch zu einer neuen einheitlichen Bestimmung der biologischen Gewässergüte. Während in der Vergangenheit nur das Zoobenthos (bodenlebende wirbellose Tiere) für die Beurteilung der Gewässergüte herangezogen wurde, werden ab 2010 auch die Zustandserhebungen von Wasserpflanzen, Algen und Fischbeständen in die Gesamtbewertung des Qualitätszustandes der Gewässer einfließen. Die Bewertung von vier grundsätzlich verschiedenen Lebewesengruppen und ihre unterschiedliche Sensibilität für Gewässerbeeinträchtigungen erlaubt die Definition eines Gesamtzustandes des jeweiligen untersuchten Gewässers.

Die Fische als Indikator der Gewässergüte

Die Einbeziehung der Fische stellt einen innovativen Aspekt der WRRL dar. Als Organismen mit vergleichsweise langen Entwicklungs- und Lebensphasen und oft hohen Habitatansprüchen, reagieren Fische als Indikatororganismen auf beinahe jede ihren Lebensraum betreffende Störung. Veränderungen des Lebensraumes, wie etwa Sohlver kittungen oder Stauraumpülungen lassen sich zum Beispiel, zumindest indirekt, über den Reproduktionserfolg der Fische bemessen.

Somit spielen Fische als Indikatoren eine wesentliche Rolle für die Bewertung der Funktionsfähigkeit des jeweiligen Ökosystems „Gewässer“. Für die Erreichung des „guten ökologischen Zustandes“ dürfen Artenzusammensetzung, Altersstruktur und Fortpflanzung des Fischbestandes aufgrund menschlicher Einflüsse nur geringfügig von den typspezifischen Gemeinschaften unter unbeeinflussten Referenzbedingungen abweichen.

Die Umsetzung der WRRL in Italien

In Italien wurde die Wasserrahmenrichtlinie erst spät, durch das Gesetzesvertretende Dekret Nr. 152 vom 3. April 2006, offiziell in das nationale Recht übernommen. Für die Bewertung der Fische wurde eine nationale Methodik ausgearbeitet: die „ISECI Methodik“ (Zerunian, 2004, 2007, 2009).

In Anlehnung an die Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie, nutzt die ISECI Methodik zwei Parameter für die Bewertung der vorhandenen Fischfauna:

- Die Natürlichkeit der vorgefundenen Fischfauna, welche sich aus dem Vorkommen aller zu erwartenden heimischen Fischarten und dem Fehlen von allochthonen Arten zusammensetzt.
- Der „gute Zustand“ dieser heimischen Fischpopulationen, welche sich aus einem guten vorhandenen Fortpflanzungsvermögen und einem typischen Populationsaufbau zusammensetzt.

Die Anwendung des ISECI in Südtirol

Der ISECI-Index ist die Standardmethodik für die Bewertung des biologischen Qualitätsparameters Fische in Italien und

kommt daher auch für die Gewässer Südtirols zur Anwendung.

Allerdings müssen für die Bewertung der lokalen Fischfauna auch die entsprechenden Referenzzustände (Leitbilder) definiert werden. Somit ist für jeden Gewässertyp (Gebirgsbach – montaner Bach – Fluss der Talsohle) die Erstellung der Referenzartenliste durch die Einbeziehung von hydrografischen, zoogeografischen, freilandbiologischen und historischen Datengrundlagen erforderlich. Die Umweltagentur und das Amt für Jagd und Fischerei haben diesbezüglich Dr. Andreas Meraner beauftragt, die Anwendbarkeit der ISECI Methodik an die spezifischen Bedingungen der Fließgewässer Südtirols zu überprüfen und die entsprechenden Leitbilder für die jeweiligen Fischregionen zu erstellen.

Die praktische Arbeit

Das Kontrollnetz für die Fließgewässer umfasst 138 Kontrollpunkte. Rund 120 davon betreffen auch Gewässer, die Fischbestände beherbergen. Die Umweltagentur, welche für die Bewertung der Gewässergüte zuständig ist, hat sich an das Amt für Jagd und Fischerei, als zuständige Fachbehörde, gewandt, damit gewährleistet wird, dass die Erhebungen der Fischbestände gemäß der nationalen Methodik auch in Südtirol durchgeführt werden.

Da die Überprüfung des Zustandes der Fischbestände alle 6 Jahre wiederholt werden muss, so sind jährlich etwa 20 Erhebungen vorgesehen.

Die Bestandserhebungen in den Bächen

In den Jahren 2000–2005 hat das Amt für Jagd und Fischerei, unter der technischen Leitung des Mitarbeiters Fischwirt Hannes Grund, im Rahmen der Erstellung eines Fischverbreitungsatlasses (veröffent-



verknüpft und auf den Gesamtfischbestand eines Gewässerabschnittes hochgerechnet.

Einige technische Angaben:

- Das Fangboot besitzt einen Rechen mit 10 Anoden. Mittels einer Regelelektronik werden die einzelnen Anoden individuell angesteuert. Dabei kann sowohl die „Aktivzeit“ jeder einzelnen Anode, als auch die „Totzeit“ unterschiedlich lang (1/100 sec – 10 sec) eingestellt werden. Die Anoden des 3,5 m breiten Rechens tauchen bis ca. 1,5 m ins Wasser. Das elektrische Feld wirkt bis etwa 3 m Wassertiefe und auf einer Breite von ca. 6 m.
- Am Bug des Bootes befindet sich eine Plattform mit Reling, von der aus der Rechen optimal eingesehen und die Fische mittels langstieliger (3,5 m) Kescher gefangen werden können. Die Mannschaft des großen Bootes besteht aus einem Bootsführer, zwei Kescherführern und einer weiteren Person, die für die Entleerung der Kescher und die Versorgung der gefangenen Fische zuständig ist.
- Das verwendete Gleichstromaggregat arbeitet mit einer Spannung um 300 V.
- Die Befischung mit dem Boot erfolgt grundsätzlich in Fließrichtung mit der

licht im Internet: <http://www.provinz.bz.it/forst/fischerei/fischverbreitungskarte.asp>) sehr viele quantitative Bestandskontrollen in den Bächen mittels Elektrofischfang durchgeführt, welche ein detailliertes Bild der vorhandenen Fischfauna in Südtirol ergeben. Die angewandte Befischungsmethode entspricht dabei den nationalen Vorgaben.

fischungsmethode“ zur Erfassung und Berechnung von Fischbeständen größerer Fließgewässer. Grundlegendes Prinzip ist dabei, dass mittels Elektrofischfangbooten der Bestand einzelner, flächenmäßig definierbarer Streifenart- und stadienspezifisch quantifiziert wird. Die Bestände der Einzelstreifen werden anhand eines standardisierten Berechnungsverfahrens

Die Bestandserhebungen in den großen Gewässern

In den großen Gewässern der Talsohle, wie der Etsch unterhalb von Meran, wurden bis jetzt nur qualitative Erhebungen im Uferbereich durchgeführt. Sie lieferten einen Einblick über das Vorhandensein von Fischarten und generell über den Fortpflanzungserfolg, aber keine verlässlichen Informationen über Biomasse und Artenzusammensetzung, wie sie für die ISECI-Methodik benötigt werden. Um in Zukunft auch für die großen Gewässer eine aussagekräftige Erhebungsmethode zur Verfügung zu haben, wurde das Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement der Universität für Bodenkultur Wien beauftragt, zwei Probebefisungen (eine in der Etsch bei Terlan und eine in der Rienz bei Vintl) durchzuführen.

Die Besonderheiten der „Streifenbefischungsmethode“ mit Boot

Die Fachleute aus Wien verwenden schon seit Jahren die so e genannte „Streifenbe-



Die Aitel bildet den Großteil der Biomasse im untersuchten Abschnitt der Etsch. Nur die Äsche zeigt einen guten Bestandaufbau; bei den restlichen Arten ist der Reproduktionserfolg bescheiden. Die Etsch beherbergt wunderschöne Barben. Die Biomasse der marmorierten Forelle ist im untersuchten Abschnitt gering.

Amt für Jagd und Fischerei

Strömung treibend. Der zu befischende Streifen wird angefahren, das elektrische Feld von einem der Kescherführer per Fußpedal aktiviert und kontinuierlich aufrechterhalten.

- Falls mehr Fische ins elektrische Feld geraten als gekeschert werden können, erfolgt lediglich eine Zählung nicht entnommener Fische, getrennt nach Art und Größenklasse.
- Die Bootsbefischung wird zusätzlich durch eine Uferbefischung ergänzt, welche Informationen über den Erfolg der Fortpflanzung und die Anwesenheit von kleinen seltenen Arten liefert. Die Ergebnisse dieser Bootsbefisungen in der Etsch und in der Rienz, welche Anfang April 2010 stattgefunden haben und aus methodischer und praktischer Sicht einwandfrei umsetzbar waren, können wie folgt skizziert werden:
- In der Etsch (Abschnitt: Terlan – Brücke Sigmundskron) ergab die Erhebung eine geringe Bestandesdichte, welche sich auf eine Biomasse von etwa 60 kg/ha beläuft. Für große Überraschungen sorgte die Artenzusammensetzung der Fischbiomasse, welche sich zu über 50% aus Aiteln zusammensetzt; als weitere Cyprinidenart ist die Barbe mit 7% vertreten. Die Äsche bildet etwa 20% der Biomasse, die Marmorierte Forelle leider nur 10%. Die Regenbogenforelle und die Bachforelle sind vorhanden, aber mit geringer Biomasse. Als Kleinarten kommen Mühlkoppe und Neunauge häufig vor. Unter den Hauptfischarten konnte

nur bei der Äsche eine gute Fortpflanzung festgestellt werden.

- In der Rienz (Abschnitt: Obervintl - Niedervintl) ergab die Erhebung eine gute Bestandesdichte, welche sich auf eine Biomasse von etwa 175 kg/ha beläuft. Bachforelle und Marmorierte Forelle, bzw. deren Hybride bilden mit 54% der Biomasse den Hauptbestand. Die natürliche Fortpflanzung ist gut, sowie die Altersklassenverteilung. Es konnten auch einzelne Prachtexemplare mit Körperlänge um die 70 cm bestätigt werden. Die Äsche bildet etwa 32% der Biomasse; die Populationsstruktur ist ebenfalls gut, bis auf die Fortpflanzung des Jahres 2009 welche nicht bestätigt werden konnte. Beigemischt sind auch die Regenbogenforelle und die Seeforelle.

Die Bewertung der Fischbestände in den Seen

Auch für die stehenden Gewässer müssen die Zustandserhebungen von Fischbeständen in die Gesamtbewertung des Qualitätszustandes der Gewässer einfließen. Diese Erhebungen sind nur für große Gewässer vorgesehen, wobei Stauseen ausgenommen sind. Für Südtirol bleiben somit nur 4 Seen zu untersuchen: Haider See, Kalterer See, Antholzer See und Prager See. Die nationale Methode sieht den Einsatz von Netzen vor, um Angaben über die Biomasse der einzelnen Arten zu ermöglichen.



In den Seen muss die Elektroabfischung am Ufer mit Erhebungen mit Einsatz von Netzen ergänzt werden.

Ausblick

Die Erhebung der Fischbestände zur Beurteilung der Gewässergüte wird für die Zukunft eine regelmäßige Aufgabe der Fischereibehörde sein. Die Bestandenserhebungen in den großen Gewässern erfordern Bootsbefisungen. Die Anschaffung der entsprechenden Ausrüstung wird nun in Absprache mit der Umweltschutzagentur überlegt. Die Erreichung des „guten ökologischen Zustandes“ in Hinblick auf die Fischbestände setzt voraus, dass die natürliche Artenzusammensetzung erhalten bleibt bzw. dass sie nicht durch die Einbringung von exotischen Arten gefährdet wird. Diese Vorgabe stellt somit eine weitere Verpflichtung für die Fischereibehörde und für alle Fischereibewirtschaftler dar, eine naturnahe fischereiliche Bewirtschaftung unserer Gewässer im Auge zu behalten. ■

Text & Fotos: Amt für Jagd & Fischerei



Der Bootsbefischung

Brixen und Vahrn:

Nein zum E-Werk im Schalderer Bach

Nicht nur für Fischer eine gute Nachricht. Die Gemeinderäte von Vahrn und Brixen haben sich mit zwei Gegenstimmen, bzw. der Gemeinderat von Brixen einstimmig, gegen die Errichtung eines E-Werkes im Schalderer Bach ausgesprochen. Der Bach sollte ein Naturdenkmal sein und bleiben. Bereits im Vorfeld hatte man den Eindruck, dass eine deutliche Mehrheit der Bürger eindeutig gegen ein E-Werk sein würde. Gerade weil das Schalderer Tal ein Ort der Ruhe und Abgeschiedenheit ist, hat es so viele Freunde. Es war auch gesagt worden, wenn nicht die Gemeinde ein E-Werk bauen würde, so würden es Private tun. Wer sagt denn, dass überhaupt eines gebaut werden müsse? ■



Der Schalderer Bach sollte als Naturdenkmal erhalten bleiben. Gibt es in Südtirol noch mehrere solcher „Naturdenkmäler“ und wer setzt sich denn für die ein?

Der Nächste, bitte...

montaner dorfblatt

Nummer 4, 30. Juli 2010, 6. Jahrgang

Preis: 1,00 € (inkl. MwSt.)

Leicht Lesen

Ein Kraftwerk am Schwarzenbach – Das Ende einer Idylle?

Die Tätigkeiten dieser Gruppe sind im Rahmen der Arbeit am Schwarzenbach. Wir haben eine kleine Gruppe, deren Aufgabe es ist, den Bach zu reinigen und zu pflegen. Die Arbeit ist sehr anstrengend, aber auch sehr schön. Wir sind stolz auf unsere Arbeit und hoffen, dass wir den Bach in Zukunft noch besser machen können.



Das Projekt ist ein Kraftwerk, das am Schwarzenbach errichtet werden soll. Die Gemeinde Montan hat beschlossen, das Kraftwerk zu bauen. Dies ist eine große Entscheidung, die die Landschaft und die Natur des Schwarzenbaches gefährden könnte. Die Fischerzeitung hat sich für den Erhalt des Schwarzenbaches eingesetzt und fordert die Gemeinde auf, das Kraftwerk nicht zu bauen.

Der Schwarzenbach soll als einer der nächsten dran kommen. Im Montaner Dorfblatt wurde ausführlich darüber auf mehreren Seiten berichtet. Nachdem es sich beim „Dorfblatt“ nicht um eine Fischerzeitung handelt, darf man wohl annehmen, dass ein großer Teil der Bevölkerung gegen die Zerstörung des Schwarzenbaches eingestellt ist. Vielleicht sollte sich die Gemeinde Montan ein Beispiel an Brixen und

Vahrn nehmen (siehe den Beitrag oben).

Langfristig gesehen wird die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung die am „Segen“ des Kraftwerkes ohnehin keinen Anteil hat, dankbar sein, wenn die natürliche Schönheit der Landschaft erhalten bleibt.

Wer mehr wissen will: www.dorfblatt.montan.bz ■

SaisonSchlussVerkauf Go-Fish Kastelbell

VISION IN FLY-FISHING

Wathose Extreme ZIP statt 265 € **199 €**

Vision Produkte 2009/10 **30%**

Watschuh Emerger **74,95 €**
statt 109,95 €

mit Filz u Spikes statt 97 € **74,95 €**

mit Filzsohle statt 75 € **54,95 €**

Watschuh Sprinter **84,95 €**
mit Filzsohle statt 110 €

mit Amphibia u. Spikes statt 189 € **139,95 €**

Öffnungszeiten: MO-FR: 9-12 15-19 Uhr
SA: 9-12 Uhr
Tel: 0473 624464 info@angelshop.it

SHIMANO DAM Berkley Moppe VISION RIVERGE

Fische der Etsch Mythos Adria-Äsche?

Neben der Marmorierten Forelle und den norditalienischen Barbenarten stellt die Äsche die dritte Leitfischart des Flussgebietes der Etsch dar. Dieser Salmonide bevölkerte traditionell in erster Linie die mittleren und unteren Abschnitte des Etsch-Systems. Aktuell werden die heimischen Äschen neben Gewässerverbauung und Schwallbetrieb vor allem durch den Besatz mit fremdstämmigen Zuchtäschen beeinträchtigt, wenngleich aktuelle Daten zum Gefährdungsstand dieser Fischart für das Flussgebiet der Etsch fehlen.

Ein neues Forschungsprojekt soll die lokalen Äschenbestände genetisch charakterisieren und dadurch einen detaillierten Einblick in den aktuellen Gefährdungsstand dieses Salmoniden im Einzugsbereich der Etsch ermöglichen.

Die Gewässer des nördlichen Mittelmeergebietes beherbergen eine beeindruckende Anzahl von über 100 lokal angepassten Fischarten, so genannte Endemismen, weshalb dieses Gebiet zu den fischartenreichsten des gesamten europäischen Kontinents zu zählen ist. Für die Etsch können als endemische Arten, neben dem Padanischen Bachneunauge, verschiedenen Karpfenartigen, wie Hundsbärbe und Italienische Barbe, auch die Marmorierte Forelle und die Adria Äsche angeführt werden. Analog zur Marmorierten Forelle innerhalb des Formenkreises der Europäischen Forelle, stellt die so genannte Adria-Äsche (Temolo padano) die heimische Äschenform der Etsch dar. Ursprünglich dominierte diese Äsche die mittleren und unteren Abschnitte dieses Flussgebietes, doch wurden die lokalen Bestände durch verschiedenste menschliche Einflüsse stark in ihrer Existenz bedroht. Gewässerverschmutzung vor der großflächigen Klärung der Abwässer, Flussverbauung sowie die Auswirkungen hydroelektrischer Nutzung führten ab etwa Mitte des letzten Jahrhunderts zu massiven Bestandseinbrüchen der Äsche. Um diesen rückläufigen Populationsdichten entgegenzuwirken wurden Besatzäschen – vielfach aus Zuchtanstalten aus dem Ausland – in die heimischen Gewässer besetzt. In erster Linie dürften dabei



Adulte Äsche – dieser Salmonide stellt eine Leitfischart für das Flusseinzugsgebiet der Etsch dar (Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen)

donaustämmige Äschen besetzt worden sein. Dies geschah ungeachtet der Tatsache, dass Äsche eben nicht gleich Äsche ist, und dass durchaus erhebliche morphologische (Morphologie = Äußeres Erscheinungsbild) und ökologische Unterschiede zwischen artgleichen Fischen von verschiedenen Flusseinzugsgebieten bestehen können. Im Fall der Äsche werden beispielsweise traditionell der Donau-Äsche orange/rötliche Schwanzflossen zugeschrieben, während diese bei unseren ursprünglich heimischen Äschen durchwegs bläulich eingefärbt sein sollten. Zudem besteht berechtigter Grund zu der Annahme, dass sich die Adria-Äsche im Laufe der Zeit durch ökologische Anpassungen speziell auf die Lebensbedingungen im Etschgebiet eingestellt hat. Präzise Angaben zur Morphologie und Ökologie der verschiedenen Stämme sind aber in der wissenschaftlichen Literatur nicht zu finden.

Die aktuelle Situation der Äsche könnte dabei vergleichbar sein mit jener der Marmorierten Forelle, wo es nachweislich durch den Besatz mit fremden Bachforellen zu hybridisierten Beständen gekommen ist. Im schlimmsten Fall könnte die Adria-Äsche im Flusssystem der Etsch

aber auch gänzlich von den fremden Besatzfischen verdrängt worden sein. Demnach wäre die heimische Etsch-Äsche unwiederbringlich verloren.

Wie steht es abseits theoretischer Hypothesen aber wirklich um die Adria-Äsche im Flussgebiet der Etsch?

Diese Thematik stellt eine der Hauptfragestellungen des neuen Forschungsprojektes ABAte (Stato di autoctonia e struttura di popolazione di Barbo e Temolo, specie guida della fauna ittica nel bacino del fiume Adige, Marie Curie Action – COFUND PostDoc 2009 Incoming) dar, welches im Rahmen eines europäischen Forschungsprogramms von Seiten der Autonomen Provinz Trient genehmigt und finanziert wurde, am Istituto Agrario di San Michele all'Adige (Fondazione E. Mach) seit Mai dieses Jahres angesiedelt und für eine Dauer von drei Jahren finanziert ist. Neben der Untersuchung von heimischen Barbenbeständen (dieser Projektbereich soll zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt werden) ist die genetische Charakterisierung der Äschenbestände der Etsch ein zentraler Aspekt des neuen Forschungsprojektes. Die Kernfragen zum Thema Äsche, welche durch die Kombina-



Flusslandschaft der Etsch im Bereich von Neumarkt – ursprünglich natürlicher Lebensraum der Adria-Äsche (Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen).

Es wird sich zeigen, ob diese morphologischen Unterschiede tatsächlich mit den verschiedenen genetischen Linien assoziiert sind.

Durch die Bearbeitung dieser Themenbereiche soll zunächst der Gefährdungsstand der heimischen Adria-Äsche geklärt werden und erkundet werden, ob und, wenn ja, wo im Untersuchungsgebiet noch heimische Äschenbestände vorgefunden werden können. Sollten wir noch heimische Restbestände aufspüren können, werden uns die genetischen Untersuchungen auch bei einer etwaigen Selektion von möglichst reinen Adria-Äschen für den zukünftigen Aufbau von Zuchtstämmen für Besatzmaßnahmen eine große Hilfestellung leisten.

Das neue Projekt, und im Besonderen die Befischungskampagnen, werden dabei in Zusammenarbeit mit den Landesämtern, dem Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen sowie dem Ufficio Faunistico della Provincia Autonoma di Trento durchgeführt. Zudem soll durch die Zusammenarbeit mit Fischereivereinen das Auffinden sowie die Beprobung lokaler Äschenbestände erleichtert werden. Dadurch soll im Rahmen des Projektes ABaTe einerseits ein wesentlicher Beitrag zum Wissensstand über die heimische Fischfauna der Etsch geleistet und, andererseits, die Grundlage für zukünftige Schutz- und Wiederansiedlungsmaßnahmen geschaffen werden. ■

Andreas Meraner, Andrea Gandolfi
Fondazione Edmund Mach –
Centro Ricerca e Innovazione

tion verschiedener genetischer Untersuchungsmethoden sowie einer morphologischen Charakterisierung im Detail bearbeitet werden, können wie folgt zusammengefasst werden:

- (I) Beprobung der Äschenbestände im Flussgebiet der Etsch unter Einbeziehung einer möglichst großen Anzahl von Probestrecken. Dadurch werden verschiedene morphologische und genetische Daten erhoben, wobei größter Wert darauf gelegt wird, den untersuchten Individuen keinen Schaden zuzufügen.
- (II) Zuordnung der untersuchten Fische zu den verschiedenen genetischen Linien innerhalb der Art der Europäischen Äsche. Fische der Adria-Linie würden dabei – vereinfacht gesagt – auf eine heimische Herkunft, Fische der Donau- und/oder Atlantik-Linie auf einen Besatzhintergrund hindeuten.

- (III) Für Populationen, welche noch Fische der Adria-Linie aufweisen, soll eine weiterführende genetische Untersuchung den Reinheitsgrad der untersuchten Fische, bzw. den Hybridisierungsgrad zwischen heimischen und fremden Äschen feststellen. Zudem soll nach möglichen genetischen Unterschieden zwischen Äschenbeständen verschiedener Gewässer gesucht werden.

- (IV) Schließlich sollen durch Vergleich zwischen genetischen Daten und Informationen von digitalem Fotomaterial der untersuchten Fische mögliche Beziehungen zwischen Geno- und Phänotyp herausgearbeitet werden. Traditionell wird dabei beispielsweise ein bläuliches Flossenkleid der Adria-Äsche zugeschrieben, während orange-rötliche Flossen ein Merkmal der Donau-Äschen darstellen sollte.



Brütlinge der Äsche – gehören sie der Gruppe der Adria Äsche an oder sind sie als allochthon, also nicht heimisch, einzustufen? (Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen)



Äsche aus der Etsch – eine der Hauptfragestellungen des Projektes ABaTe betrifft die Bewertung des autochthonen Status der Äschenbestände der Etsch (Foto: Heino Willeit)

Die Koi-Herpes-Virusinfektion



Einleitung

Seit dem Jahr 1998 wurden in verschiedenen Koi – und Karpfenzuchten, bei Händlern und Hobbyisten in Israel, der USA, sowie seit 2003 in Europa ein Massensterben bei Koi und Karpfen mit ähnlichen, bis dahin noch nie beobachteten klinischen Verläufen und Symptomen beobachtet (Koi Seuche). Im Jahr 2000 gelang es HEDRICK et al. ein Herpesvirus, das KHV, als Infektionserreger zu identifizieren und zu isolieren. Durch die fehlende seuchenhygienische Kontrolle im Handel mit Zierfischen wurde der Krankheitserreger in kürzester Zeit weltweit verbreitet. Es ist nicht nur der Koi (Japanische Buntkarpfen) von dieser akut verlaufenden, hoch ansteckenden und meist tödlichen Krankheit, betroffen, sondern auch der Wildkarpfen.

Aufgrund der aktuellen Entwicklung der letzten Jahre ist es höchste Zeit, auch bei uns verstärkt auf die Gefahr dieser noch relativ neuen Fischseuche für unsere heimischen Karpfenbestände aufmerksam zu machen.

Krankheitsverlauf und Symptome

Infizierte Fische zeigen Verhaltensstörungen, sind träge, appetitlos, stehen am Zulauf oder bei der Belüftung und zeigen Symptome der Notatmung sowie Gleich-

gewichtsstörungen. Die Haut kann gerötet und besonders im Kopfbereich getrübt sein, die Kiemen sind verschleimt und geschwollen. Wenige Stunden später sterben sie (perakuter Verlauf). Beim etwas langsameren akuten Verlauf weisen die Fische nach 1 bis 2 Tagen hochgradige Kiemennekrosen auf, die bis zu 90% der Kiemenoberfläche erfassen können und ein charakteristisches Symptom dieser Erkrankung darstellen. In diesem Stadium beginnen auch die typisch sternförmigen Erosionen der Schleimschicht der Haut, die bis zum Totalverlust des Hautschleims führen können und die Haut fühlt sich dann wie Sandpapier an. Die Augen sind oft eingefallen.

Die Dauer der Inkubationszeit (4 bis 10 Tage), die Schwere des Krankheitsverlaufs und das Ausmaß der Verluste sind stark temperaturabhängig. Die Erkrankung verläuft sehr dramatisch bei Wassertemperaturen von 16° bis 25°C (Aktivitätsmaximum), aber zeigt fast keine Symptome unter 13°C und über 30°C.

Die Übertragung erfolgt von Fisch zu Fisch oder über das Wasser oder Kescher und anderer Gerätschaften. Ein Seuchenausbruch wird durch Stress, wie starke Temperaturschwankungen, Transport, schlechte Wasserqualität begünstigt. Ein großes Problem stellen nach einer

Durchseuchung die überlebenden Fische (sog. Carrier oder Trägerfische) dar, diese tragen das Virus wahrscheinlich ein Leben lang im Körper, sind sehr schwer auszumachen und können dann durch Erstkontakt mit gesunden Karpfen schwere Ausbrüche hervorrufen.

Goldfische, Karauschen, Schleien, Graskarpfen, Silberkarpfen, Europäische Welse und Störe gelten als Virusreservoir. Ob diese Arten erkranken und die Fähigkeit besitzen das Virus auf natürlichem Weg zu übertragen, wird noch kontrovers diskutiert.

Nachweis von KHV

Die Diagnose im akuten Krankheitsverlauf kann sicher aufgrund des klinischen Verlaufs und des Virusnachweises mittels molekularbiologischer Methoden (PCR) oder serologischer Methoden gestellt werden.

Problematisch ist, wie schon vorher erwähnt, die Identifizierung der Trägerfische (Carrier) und bis heute noch nicht sicher möglich. Deshalb ist die wichtigste Maßnahme zum Schutz der Teichwirtschaften nur der Zukauf aus seuchenfreien Beständen z. Z. aber gibt es noch keine amtlich anerkannten freien Betriebe) oder die Quarantäne. Dabei werden Neuzukäufe mit KHV negativen Pilotfischen





für einen Zeitraum von mindestens 3 Wochen und bei einer Wassertemperatur von 22° bis 24°C zusammen gehalten. Bei einem Erstkontakt mit den Trägerfischen erkranken dann die Pilotfische.

Therapie

Therapie gibt es keine und Impfungen sind in der EU nicht zugelassen, obwohl in Israel und den USA ein attenuierter Lebendimpfstoff im Einsatz ist. Der Impfschutz ist aber sehr fraglich und erzeugt noch keine bleibende Immunität.

Die Koi-Herpes Viruserkrankung ist mit der Umsetzung der Richtlinie 2006/88/EG durch das Legislativdekret 148 vom 4. August 2008 und Abänderung durch das Ministerialdekret vom 5. November 2008, eine anzeigepflichtige Erkrankung. In Südtirol ist bis heute noch kein Fall von

Koi-Herpes-Virusinfektion bekannt geworden. Vor fünf Jahren gab es vermutlich im Caldonazzo See ein Fischsterben und 2009 in einer Sportfischerei in der Provinz Trient, das auf KHV zurückzuführen vermutet wurde, aber der Nachweis gelang nicht. In Deutschland gab es im Jahr 2008 in 142 Koi- und 31 Nutzkarpfenbeständen Ausbrüche, auch gab es einige Verdachtsfälle bei Wildkarpfen. Besonders das Bundesland Sachsen war betroffen. In Bayern führte man im Jahr 2008 ein flächendeckendes Teichmonitoring durch und stellte fest, dass 63% davon positiv reagierten, aber es gab keine Ausbrüche und Erkrankungen, warum dies so war, weiß man nicht. Ausbrüche gab es auch in Österreich, Polen, UK.

Es sind noch viele Fragen bezüglich Koi-Herpes-Virusinfektion offen (Nachweissicherheit und praktische Umsetzung

der Richtlinie 2006/88/EG). Aus diesem Grund wird dringend davon abgeraten, bis es seuchenfreie Bestände gibt, Karpfen von außerhalb der Provinz zuzukaufen und in unseren öffentlichen Gewässern oder Teichen zu besetzen. ■

Literatur: WEISMANN, T. Bericht über die EAFF- Tagung 2009 in Prag, Fischereifachtagung in Starnberg 2010 HOCHWARTNER, O., Österreichische Fischereifachtagung 2008 Schloss Mondsee HOCHWARTNER, O., Die KHV- Infektion: Stand des Wissens (November 2007) vor Inkrafttreten der Anzeigepflicht, Österreichische Fischereifachtagung 2009 Schloss Mondsee

Abbildungen: B. DRESENKAMP U P. MARTIN, LAV Sachsen - Anhalt

Text: Dr. Andreas Pircher Amtstierarzt und Ansprechpartner für Fischkrankheiten - T.D. Meran

Der Karpfen

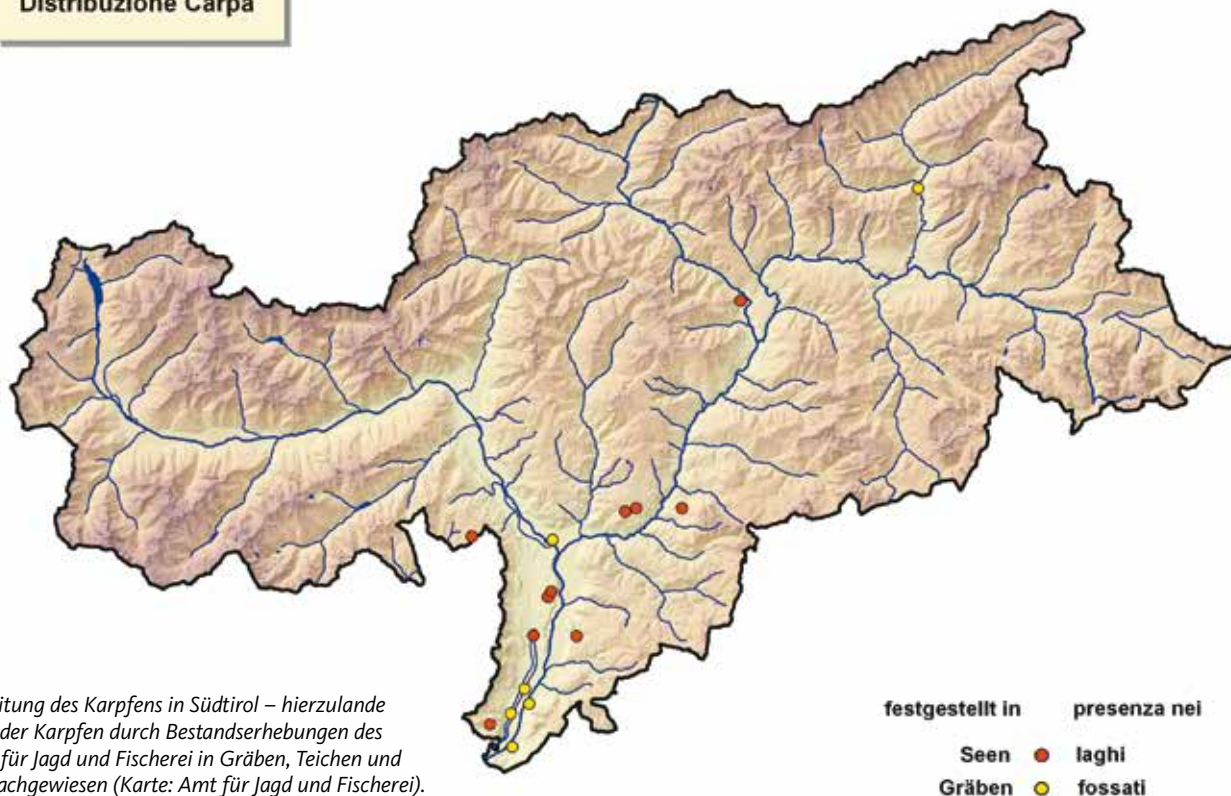
Der Hausfisch des Menschen

Im ersten Bericht zum Thema Karpfen wurde die Kulturgeschichte dieser sehr eng mit dem Menschen verbundenen Fischart überblicksmäßig dargestellt. Von Aquakultur war dabei ebenso die Rede, wie von der Entwicklung der verschiedenen Zuchtstrassen, der heutigen Bedeutung von *Cyprinus carpio* für die Ernährung des Menschen, der modernen Angelfischerei und Fischereiforschung sowie, schließlich, von der bizarren Geschichte farbiger und teurer Auktionsexponate, den Koi-Karpfen. In diesem zweiten Textteil wird nun speziell auf die lokalen Vorkommen des Karpfens in Südtirol sowie auf verschiedene Aspekte der Biologie dieser Fische, wie beispielweise Nahrungsaufnahme, Wachstum und Fortpflanzung eingegangen.

Südtirol ist nicht gerade gesegnet mit Karpfentypischen Gewässern. Die Lage des Landes im Herzen der Alpen mit einer durchschnittlich großen Höhenstufe und starker Geländeneigung machen das Gros unserer Gewässer zu Lebensräumen von Salmoniden. Tosende Wildbäche und nahezu steril anmutende und eiskalte Bergseen prägen unser Landschaftsbild weit mehr als typische Karpfengewässer. Und dennoch, es gibt sie, die warm gemäßigten, langsam fließenden oder stehenden, krautreichen und schlammigen Gräben, Teiche und Seen, in welchen sich der Karpfen wohl fühlt. Namentlich erwähnenswerte Bestände des Karpfens finden wir in einigen Gräben der Talsohle im Südtiroler Etschtal, wie den Etschgräben bei Eppan, dem Stampflgraben, den Kalterer Grä-

ben, dem Aurer Graben und in der Etsch im Bereich der Mündungen eben dieser Gräben. Dazu kommen einige Teiche, mehrheitlich in privater Form als Sportfischereien genutzt, welche hauptsächlich auf das Gebiet zwischen Meran und Salurn, in wenigen Fällen auch auf die Zonen des mittleren Vinschgau sowie die Großräume von Meran, Brixen, Sterzing und Bruneck entfallen. Schließlich sind Bestände von *Cyprinus carpio* in einigen stehenden, öffentlichen Gewässern zu finden, sofern diese ein einigermaßen gemäßigtes Temperaturprofil aufweisen. Dazu zählen in erster Linie die Überetscher Seen, der Wolfsgrubener, Gasterer und der Vahrner See, der Fennberger See, der Völser sowie der Felixer Weiher. Zwar aus dem vorangegangenen Bericht schon indirekt ableitbar,

Verbreitung Karpfen Distribuzione Carpa



Verbreitung des Karpfens in Südtirol – hierzulande wurde der Karpfen durch Bestandserhebungen des Amtes für Jagd und Fischerei in Gräben, Teichen und Seen nachgewiesen (Karte: Amt für Jagd und Fischerei).

- Teil II

aber dennoch auch an dieser Stelle explizit anzuführen, ist die Herkunft dieser lokalen Karpfenbestände. Südtirol liegt keineswegs im natürlichen Verbreitungsgebiet dieser Fischart, sodass der Karpfen für unser Land, sowie im Übrigen für das gesamte Staatsgebiet eigentlich als nicht heimisch einzustufen ist. Die heutigen Vorkommen in Italien und den allermeisten anderen Staaten im zentralen und westlichen Europa, gehen letztlich alle auf Besatzmaßnahmen und/oder unabsichtliche Ausrisse aus Zuchtanlagen zurück. Dadurch und durch die schon viele Jahrhunderte andauernde Verweildauer des Karpfens in unzähligen europäischen Gewässern, nimmt der Karpfen eine Zwischenstellung zwischen heimischen (bsp. Marmorierte Forelle) und fremden Fischarten (bsp. Regenbogenforelle) ein, und ist heute als ‚para-autochthon‘, als eingebürgert anzusehen.

Zudem weisen viele europäische Gewässer keine sich selbst erhaltenden Karpfenbestände auf und müssen periodisch mit Jungfischen nachbesetzt werden. Überspitzt formuliert, kommt diese Situa-

tion einer extensiven Fischzucht gleich, indem man Besatzfische von der Zucht in die Wildgewässer überführt, um sie dann, nach einer gewissen Fressperiode, wieder zu entnehmen.

Die ständige Unterstützung der Bestände trifft auch auf die größeren Cyprinidenseen unseres Landes zu. Eigenaufkommen wird kaum festgestellt, obwohl Laichverhalten eigentlich jedes Jahr zu beobachten ist. Um diese paradoxe Situation zumindest teilweise erklären zu können, macht es Sinn, sich die Fortpflanzung des Karpfens etwas genauer vor Augen zu führen. Zur Laichzeit zwischen Mai und Juni finden sich die laichbereiten Fische in Gruppen (meist ein Weibchen ab dem vierten und einige Männchen ab dem

Detailaufnahme von Cyprinus carpio – deutlich zu erkennen sind Rüsselmaul und Barteln der bevorzugt am Gewässergrund lebenden Fischart (Foto: Amt für Jagd und Fischerei).

dritten Lebensjahr) im Flachwasser der Seen ein. Überflutete Uferbereiche mit dichter Vegetation werden bevorzugt aufgesucht. Dann werden bei Temperaturen von zumindest 20°C portionsweise die klebrigen Eier an Pflanzen abgegeben. In Summe produziert dabei ein 1 kg schweres Weibchen nicht weniger als 100.000 bis 300.000 Eier. Soweit so gut. Aber was passiert dann mit den befruchteten Eiern? Die Krux mit dem Abbläuen des Karpfens in unseren Gewässern könnte in der kritischen Periode nach der Eiablage begründet liegen. In dieser Zeit können bereits



1000 Mösche.it
professionell Fliegenfischen - über 1000 Fliegen

- Erstes Südtiroler Online-Fliegengeschäft
- Trocken- und Nassfliegen, Nymphen, Streamer, ...
- Super Preis-Leistungsverhältnis
- Großteil der Fliegen ab 0,79 € / Stk.
- Schnelle Lieferungen
- Sitz in Brixen

Neu: Camole für Camolera und Fliegenfischerkurse

online shop - www.1000mosche.it

FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

Gründelnder Schuppenkarpfen – mit Hilfe der Barteln werden Nahrungspartikel am (und im) Boden aufgestöbert (Foto: Amt für Jagd und Fischerei).



geringfügige Temperaturschwankungen für die Eier oder die nach wenigen Tagen schlüpfenden Larven absolut tödlich enden. Neueste Untersuchungen an Karpfeneiern zeigen dabei massive Ausfallraten bei geringfügigen Temperaturschwankungen in diesem kritischen Zeitfenster. Es braucht also durchschnittlich hohe Wassertemperaturen (über 20°C) und vor allem müssen diese in den kritischen ersten Lebenswochen absolut stabil bleiben, um ein gutes Fortpflanzungsjahr für den Karpfen zu erreichen. Dazu kommen in Wildgewässern dann noch hohe Dichten an Fressfeinden, sodass von der ohnehin schon stark dezimierten Karpfenbrut bis zum Schluss praktisch nichts mehr in den Seen übrig bleibt. Unter dem gänzlichen Fehlen von Fressfeinden, das Zeigen Aufzuchtprogramme auch hierzulande, überlebt zumindest ein Teil des Nachwuchses des Karpfens auch in Südtiroler Gewässern. Abgesehen von diesen ersten, besonders kritischen Lebenswochen kann der Karpfen

aber als durchaus anspruchsloser Fisch angesehen werden. Als typischer Grundfisch ernährt sich der Karpfen bereits ab dem Jugendalter von allen möglichen Lebewesen des Gewässergrundes. So finden sich besonders Krebstiere, Muscheln und Schnecken, Würmer und Insektenlarven auf dem Speisezettel dieses ‚Friedfisches‘, die mit Hilfe der beiden Bartelpaare aufgestöbert werden können. Das für den Karpfen typische ausstülpbare Rüsselmaul wird dann dazu eingesetzt, die gefundenen Nahrungspartikel regelrecht einzusaugen. Massive Schlundzähne zermahlen dann selbst härteste Nahrungsbestandteile wie Muscheln oder Krebse. Dazu kommen noch Samen von Ufergehölzen, Algen und abgestorbene Wasserpflanzen. Dabei erreicht der Karpfen unter idealen Lebensbedingungen gute Wachstumsraten und kann dann im dritten Sommer durchaus and die 35 cm Länge und über 1 kg Gewicht erreichen. Maximal können Körperlängen von knapp über einem Meter Länge und bis zu 40 kg

Gewicht erreicht werden, wenngleich die erreichbaren Maximalgewichte hierzulande bei knapp unter 20 kg liegen dürften. Am besten gedeihen die Fische bei Temperaturen um oder über 20°C, wobei knapp 30°C als obere Grenze für die Nahrungsaufnahme angesehen wird. Unterhalb von 8°C wird die Nahrungsaufnahme generell eingeschränkt und hört bei etwa 4°C dann gänzlich auf.

Im Falle guter Lebensbedingungen erreicht dann der Karpfen, sofern nicht vorzeitig aus dem Gewässer entnommen, jene kapitalen Ausmaße, aufgrund derer sich die spezialisierten Karpfengänger - außerhalb ihres Interessenskreises wohl durchwegs als ‚verrückt‘ eingestuft - zahllose Nächte am Wasser um die Ohren schlagen.

Immer in Erwartung des einen hochkapitalen Fisches, für den sie so viele Anstrengungen unternommen haben. ■

Text: Andreas Meraner

Fotos: Amt fuer Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen.

28. Freundschaftsfischen am Kalterer See am 23. Mai 2010



Teilnehmende Jungfischer und Fischerinnen

Ergebnisliste Freundschaftsfischen

Hauptwertung

- 1 Erich Luggin
- 2 Mirco Giovannini
- 3 Manuel Pozzi
- 4 Roland Pernstich
- 5 Christian Erschbaumer
- 6 Gotthard Romen
- 7 Herbert Schmucker
- 8 Heindl Luggin

Raubfischwertung

- 1 Toni Innerebner
- 2 Helmuth Viehweider

Damenwertung

- 1 Waltraud Andergassen

Jugendwertung

- 1 Hannes Pernstich
- 2 Simon Ambach
- 3 Emmi Battistata
- 4 Michael Larcher



Am Sonntag 23. Mai wurde zum 28. Mal am Kalterer See das traditionelle Freundschaftsfischen des Fischereivereines Kaltern ausgetragen. Auch der „Wettergott“ meinte es gut und zauberte ein Traumwetter für die zahlreichen Jungfischer, Fi-

scher und Fischerinnen. Bereits um 5,30 Uhr machten sie sich bereit, um mit ihren Booten an die erfolgsversprechenden Plätze zu rudern und ihre Köder auszulegen. Die Petri-Jünger brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach kurzer Zeit konnten verschiedene Fische gefangen werden.

Bei den Jungfischern holte sich den Titel, auch wie im letzten Jahr, Hannes Pernstich aus Tramin mit einem Gesamtgewicht von 13,66 kg vor dem 2. platzierten Simon Ambach aus Kaltern und Emmi Battistata aus Kaltern.

Nach einem gemütlichen und freundschaftlichen Zusammensein bei gegrilltem Fisch und Fleisch, einem Glas Wein und hartem Kartenspiel, wurde das 28. Freundschaftsfischen am Kalterer See beendet. Dankeschön an alle Teilnehmer

und Teilnehmerinnen die am Freundschaftsfischen teilgenommen haben. Weiters möchte ich mich auch bei meinen Ausschusskollegen und deren Frauen sowie allen Mitwirkenden und besonders bei allen Preisspendern für die bereitwillige und einsatzfreudige Mithilfe bedanken und verbleibe mit einem kräftigem PETRI HEIL. ■

Text & Fotos: Präsident Oskar Mayr



Erich Luggin ist es gelungen mit einen Spiegelkarpfen von 5,90 Kg den Titel für sich zu entscheiden GRATULATION ERICH



Toni Innerebner Gewinner der Raubfischwertung

Mitgliedsvereine

Lehrausgang Kindergarten Antholz Mittertal



Das Amt für Jagd und Fischerei hat mit dem Kindergarten von Antholz Mittertal eine Exkursion an den Antholzer Bach zum Kennenlernen der Wasserlebewesen organisiert. Der Antholzer Bach gehört zum Fischereirevier Antholz, welches im Besitz der Familie Prugger aus Olang ist.

Hannes Grund und Thomas Clementi vom Amt für Jagd und Fischerei sowie Fischereiaufseher Jochen Heuschreck vom Fischereirevier Antholz erläuterten den Kindergartenkindern das Gewässer und die darin lebenden Lebewesen und vermittelten ihnen den Respekt, den alle gegenüber dem Wasser und den darin lebenden Tieren haben sollten. Die Mitarbeiter vom Amt für Jagd und Fischerei konnten mittels elektrischer Abfischung einige Fische zur näheren Betrachtung für die Kinder fangen. Somit konnten die verschiedenen Arten von Fischen, wie Bachsaibling, Marmorierte Forelle und Bachforelle als auch Mühlkoppe, anhand von lebenden Tieren genauestens aufgezeigt werden. In den Gewässern lebt neben den Fischen auch eine Vielzahl von Kleinstlebewesen. Auch aus dem Antholzer Bach konnte Hannes Grund eine artenreiche Sammlung von Kleinstlebewesen gewinnen und den Kindern mittels Becherlupen zur genauen Betrachtung präsentieren. Die Kin-



dergartenkinder und auch deren Erzieherinnen waren von der Vielfalt von Tieren beeindruckt und dankten für die klaren und einfachen Ausführungen. Das Amt für Jagd und Fischerei bedankte sich ebenfalls beim Fischereirechtsinhaber Uwe Prugger, der sich sofort bereit erklärt hat, sein Gewässer auch in Zukunft zur Aufklärung von Kindern und Jugendlichen zur Verfügung zu stellen. ■

*Text & Fotos: Andreas Untergassmair,
Fischereirevier Antholz*



F.V. Prissian: Kein bisschen Feierstimmung zum 25. Geburtstag

PRISSIAN. Fast auf den Tag genau 25 Jahre nach Gründung des Fischervereins Prissian ging am Abend des 11. Juli 2010 eine verheerende Mure in den Prissianer Bach ab. Am 12. Juli 1985 war der Verein aus der Taufe gehoben worden. Im Muren-Herbst 2000 wurde bereits der Grissianer Bach komplett zerstört. „Kein Fisch überlebte dieses Ereignis. Und kein Fisch kann je wieder eingesetzt werden“, klagt Edmund Mair, der seit der Gründung Fischerchef in Prissian ist. Auch das Zuchtprogramm des Vereins mit der Marmorata wurde zunichte gemacht. Der Bach musste verlegt werden, sodass eine Quelle zum Aufzuchtbecken wie vom Erdboden verschwand. Damit konnte auch eine mündliche Zusage des Amtes für Wildbach- und Lawinerverbauung nicht mehr in die Tat umgesetzt werden, ein neues Becken zu bauen. „Ein Traum für Dr. Vito Adami und uns Prissianer Fischer ging damit für immer zu Ende“, blickt Mair zurück. Nur einige Monate später, im Jahr 2001, wütete ein zweites Unwetter im Prissianer Bach. 2007 traf es das Gewässer noch schlimmer, als im August bei einem Gewitter von der Fainlahn eine gewaltige Mure in den Bach mündete und dabei gut 50 Prozent des Fischbestands tötete. Drei Jahre lang wurde mit großer Mühe aufgebaut, mit tatkräftiger Unterstützung des Fischervereins Bozen, des Amtes für Jagd und Fischerei und in Zusammenarbeit mit Dr. Adami. Es war alles zu schön, um wahr zu sein, denn am 11. Juli dieses Jahres tat ein schweres Unwetter der Freude Abbruch und machte alle bisherigen Hoffnungen der Fischer zunichte. Von Gfrill



bis Nals ergoss sich eine Mure, die Prissian seit Menschengedenken davor noch nie gesehen hatte. Baumstämme, Lehm, Schotter, Steine und vieles mehr nahmen die Massen mit ins Tal. Sie rissen auch Teile des Weges mit und der Bach suchte sich an einigen Stellen sogar ein neues Bachbett. Das Amt für Jagd und Fischerei machte eine Bestandskontrolle und musste das niederschmetternde Ergebnis verkünden, dass kein Fisch diese Katastrophe überlebt hat. Kein Lebewesen überstand dieses Ereignis. „Aus diesem Grund ist niemand mehr an einer 25-Jahr-Feier interessiert“, erklärt der Obmann. Abschließend gelte allen ein herzliches Vergelt's Gott, die die Prissianer Fischer bis heute unterstützt haben, vor allem in schweren Zeiten, die der Verein zur genüge erlebt habe. Mair & Co. geben die

Hoffnung aber noch nicht auf, denn der Verein soll auch künftig zum festen Bestandteil im Dorfleben gehören. Die Prissianer Fischer hoffen wiederum auf tatkräftige Unterstützung vonseiten des Amtes für Jagd und Fischerei und des Fischervereins Bozen. Denn die Fischerei ist im Burgendorf nicht nur zu einem Traditionshobby für junge und reifere Prissianer geworden. Ganz im Gegenteil: Der Verein schweißte die Menschen über den Ortsteil hinaus zusammen. Und Naturkatastrophen können zwar das Materielle, die Hardware zerstören, umso mehr schweißten sie aber auch zusammen, denn die Software, die vielen Mitglieder, halten Gott sei Dank weiterhin wie Pech und Schwefel zusammen. ■

Text & Fotos: Florian Mair, Fischerverein Prissian



Aktionen des Fischereivereins Partschins im Frühjahr/Sommer 2010

Der Fischereiverein Partschins konnte auch dieses Frühjahr wieder einige gelungene Aktionen im eigenen Gemeindegebiet durchführen.

Am 15. Mai beteiligten sich die Mitglieder des Vereins bei der Wiederherstellung der Hütte am Fischerteich in Rabland. Das Gelände wurde gesäubert und vom liegen gebliebenen Müll vorbeikommender Passanten befreit. Dem Ausschuss ist es mit großer Hilfe von Josef Erlacher und Erhard Abler sowie vielen weiteren Helfern gelungen, das Gelände neu einzuzäunen. Weiters wurde auch ein neuer Holzzaun zur Sicherung der Seeböschung errichtet. Nun präsentiert sich die Fischerhütte am Teich wieder in altem Glanz und kann gerne von allen Mitgliedern und Kartenträgern gerne genutzt werden. Damit dies auch auf Dauer so bleiben mag, ersuchte der Präsident Karl Albrecht den Bürgermeister Herrn Geometer Albert Gögele in einem Brief darum, die Carabinieri und den Gemeindepolizisten um sporadische Kontrollen am Seegelände zu beauftragen.

Damit sollte die geleistete Arbeit des Vereins nicht wieder mutwilliger Zerstörung zum Opfer fallen.

Ebenfalls wurde in diesem Brief im Namen des Vereins der Gemeindeverwal-



Lokalausgleich am 16.6.2010 mit Landeshauptmann Durnwalder

lung und dem Bürgermeister für die freundliche Unterstützung in dieser Angelegenheit gedankt.

Eine weitere jährliche Aktion des Fischereivereins fand am 5. Juni statt. Dieses Mal beteiligten sich wiederum 14 Mitglieder an der Instandhaltung der Fischerhütte bei Nassereith. Es wurden die Schäden des Winters aufgeräumt und neues Brennholz gesammelt. Der Grillchef Leo Stricker verwöhnte alle Beteiligten mit seinen Grillspezialitäten und Peter Schönweger mit seinen selbstgemachten Salaten.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle noch den Jungfischern, die sich mit viel

Fleiß und Einsatz an den Aufräumarbeiten beteiligten.

Lokalausgleich mit LH Dr. Luis Durnwalder am 16. Juni am Fischerteich

Der Fischereiverein hatte bereits im Februar um einen Lokalausgleich beim Landeshauptmann angesucht. Durch das plötzliche Ableben des Altlandeshauptmann Silvius Mangiago wurde der erste Termin auf den 16. Juni verlegt. An diesem Tag war vorab schon ein Lokalausgleich am Holer/ Höllentalbach eingeplant worden. Somit erreichte die Delegation um unseren Landeshauptmann erst am Nachmittag den Teich in Rabland. Bei der kurzen, aber akuraten Besichtigung, erkannte der Landeshauptmann sofort die große Zerstörungskraft des Zielbaches. Laut der Aussage des Beauftragten des Amtes für Wildbachverbauung Dr. Spagnolo werde es noch mehrere Jahre dauern, bis die Verbauungsarbeiten im Einzugsgebiet des Zielbaches abgeschlossen sind. Natürlich kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass weiterhin noch Material bis in den Teich gelangt. Es wurde über mehrere Vorschläge zur Verbauung und Sicherung des Zielbaches im unteren Lauf, (oberhalb Hauptstraße bis zur Einmündung in die Etsch) diskutiert. Hier ist aber die neue Gemeindeverwaltung gefordert, um eine auf längere Zeit sichere Lösung für alle Betroffenen auszuarbeiten. Der Landeshauptmann garantierte den Vertretern des Fischereivereins und der Gemeindeverwaltung, seine volle Unterstützung in dieser Angelegenheit.



Aktion vom 15.5.2010 am Fischerteich Rabland



Aktion Fischerhütte Nassereith 5.6.2010



Aktion vom 15.5.2010 am Fischerteich Rabland

Leider wurde bereits am Wochenende nach dem Besuch unseres Landeshauptmannes das Auffangbecken nach einem heftigen Regenschauer fast vollständig aufgefüllt und muss nun wieder ausgehoben werden.

Der Verein möchte sich auf diesem Wege beim Abteilungsdirektor für Wildbachverbauung Dr. Ing. Rudolf Pollinger sowie beim Amtsdirektor Dr. Mauro Spagnolo herzlich für die bereits geleistete Arbeit bedanken und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit in der nächsten Zeit.

Ein Dank auch dem Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder für den Lokalaugen-

schein und die in Aussicht gestellte Hilfe von Seiten des Landes.

**Aktuelles im August 2010:
Kameradschaftsfischen des
Fischereivereins Partschins**

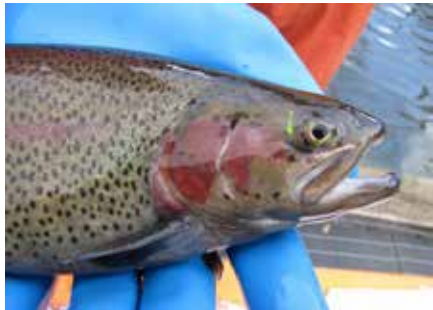
Am letzten Sonntag im August organisierte der Fischereiverein für alle Mitglieder und Kartenträger das jährliche Kameradschaftsfischen am Rablander Teich. In der Hoffnung auf eine rege Beteiligung wünschte der Fischereiverein Partschins allen Freunden und Gönnern ein kräftiges Petri Heil! ■



Aktion vom 15.5.2010 am Fischerteich Rabland

F.V. St. Martin: Verlauf Projekt „FISCHMARKIERUNG“

Wir möchten nun den Fischern einen kurzen Rückblick zum bisherigen Verlauf des Fischmarkierungsprojektes im Passeiertal abhalten.



Am 13. März wurden außerhalb vom Silbernagl in Zusammenarbeit mit der Fischzucht Schiefer 50kg gelb markierte Regenbogenforellen in der Größe von 32–35cm besetzt.



Am 20. März wurden beim Polt in Zusammenarbeit mit der Landesfischzucht/Laimburg 50kg rot markierte Marmorierte Forellen in der Größe von 26–28cm besetzt.



Ebenso wurden am 20. März hinterm Silbernagl 50kg gelb markierte Marmorierte Forellen (Landesfischzucht/Laimburg) in der Größe von 26–28cm besetzt.



Am 1. Mai wurden dann abschließend noch 50 kg orange markierte Regenbogenforellen (Fischzucht Schiefer) in Schönau/Rabenstein in einer Größe von 32–35cm besetzt.

Die besetzten Stellen wurden mit Hinweisschildern versehen, die die dort fischenden Angler auffordern, hier besonders schonend zu fischen, um die große Menge an markierten Fische nicht unnötig zu stören.

Die Rückmeldungen von seiten der Fischer sind bis jetzt gut verlaufen. Beinahe ausschließlich Vereinsmitglieder des FV St. Martin (in dessen Vereinsstrecken wurden die Fische auch besetzt) meldeten sehr gewissenhaft ihre Fänge. So konnten bis zum heutigen Tag (15.8.10) 90 Rückmeldungen notiert werden. Auffallend dabei ist, dass lediglich zwei Anrufe eintrafen, bei denen markierte Fische außerhalb der Vereinsstrecken gefangen und gemeldet wurden. Gehen wir davon aus, dass wirklich auch außerhalb des Mortiner Fischervereins genügend Informationen bezüglich dieses Projektes weitergegeben wurden, so kann diese Tatsache auch positiv betrachtet werden. Eine erste Zwischenbilanz des Markierungsprojektes lässt erahnen, dass die von uns besetzten Fische sich sowohl bacheinwärts, wie auch bachauswärts bewegen. Dabei ist ersichtlich, dass die einwärts wandernden Fische eher kürzere Strecken zurückle-

gen (bis zu 500 m), während die auswärts wandernden auch bereits an die 2000 m zurückgelegt haben. Nach fünf Monaten kann man also bereits eine sehr erfreuliche Zwischenbilanz ziehen und ersehen, dass diese besetzten markierten Fische auf keinen Fall sofort weit abwandern,

sondern sich noch in großen Mengen und für relativ lange Zeit in der Nähe ihres Besatzortes aufhalten. Wir appellieren weiterhin an alle Fischer an der Passer, ihre Augen offen zu halten und auf eventuelle Markierungen zu achten und sie zu melden. Nur so kann das Projekt mit großer

Zufriedenheit und Aussagekraft für alle positiv abgewickelt werden.

In diesem Sinne nochmals ein großes Dankeschön an alle mitwirkenden Fischer und ein kräftiges Petri Heil vom F.V. St. Martin. ■

Text & Fotos: Gotthard Kofler

Neue Regeln für die Passer

Niemand kann beziffern wie viele Fliegenfischer es in Europa gibt, aber wenn man die von Jahr zu Jahr steigenden Besucherzahlen von Fachmessen wie der „Erlebniswelt Fliegenfischen“ in Fürstfeldbruck bei München als Messlatte nimmt, ist eine ständige Zunahme unübersehbar. Interessant ist dabei die Veränderung der Altersstruktur. Es gibt immer mehr junge Fliegenfischer, die begeistert ihrer Passion nachgehen und das vermutlich in den kommenden Jahrzehnten noch tun werden. Vorausgesetzt es stehen auch dann noch ausreichend gute Gewässer zur Verfügung. Dass sich die Zahl der Gewässer an sich nicht vermehrt, liegt in der Natur der Dinge. Allerdings, und das ist meiner Ansicht nach ein wichtiger Ansatz, könnten viele von grundsätzlich geeigneten Gewässern im europäischen Raum als Fliegengewässer bewirtschaftet werden. Und zwar unter ökologischen, aber durchaus auch ökonomischen Gesichtspunkten. Für wirtschaftlich denkende und zukunftsorientierte Gewässerbewirtschaftler eröffnen sich damit interessante Chancen. Als ich vor 10 Jahren das erste Mal nach Südtirol kam, war ich überrascht und fasziniert von dem hier vorhandenen Potential zum Fliegenfischen. Dieses Land ist mit einem wunderbaren Naturraum gesegnet und prinzipiell mit schönen und attraktiven, kalten, produktiven Salmonidengewässern gut ausgestattet. Es war aber damals für mich nicht zu übersehen, dass dieses grundsätzlich vorhandene Potential, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht gezielt genutzt wurde. Vermutlich auch weil es zu dieser Zeit viel weniger einheimische Fliegenfischer als heute gab. Seit meinem ersten Besuch im Jahr 2000 komme ich regelmäßig jedes Jahr ein bis zwei Mal hierher und bekomme die Veränderungen hautnah mit. Ein Beispiel ist die Passer, die ich, ohne all

die anderen wunderschönen Bäche und Flüsse in den Hintergrund stellen zu wollen, als besonderes Juwel betrachte, mit ebenso besonderen Chancen und Möglichkeiten. Bedauerlicherweise ist auch dieses Gewässer den Versklavungsgefahren des allgemein gegenwärtigen Energiehungers ausgesetzt und ich hoffe sehr, dass sich der Widerstand entsprechend formieren kann. Aber das ist an dieser Stelle nicht das Thema meiner Ausführungen. Passionierte Fliegenfischer finden jedenfalls in der Passer durch die Vorgaben der Natur ein Gewässer, das eigentlich alles besitzt, was es für eine tolle herausfordernde Fischerei braucht: Tiefe Pools, schnelle Rinnen, langsame Rückläufe und zwischen dem reichlich über das Flussbett gestreuten Gewirr aus Felsbrocken und groben Steinen dieses typische „Pocketwater“, das die Fischerei so interessant und abwechslungsreich macht. Ein idealer Lebensraum für die hier vorkommenden Bach- und Regenbogenforellen und der Nummer Eins unter den Fischen Südtirols, der Marmorierten Forelle. Kurz: Die Passer kann ein Leckerbissen für engagierte Fliegenfischer sein. Vorausgesetzt die Bewirtschaftung stimmt.

In diesem Zusammenhang freut es mich ungemein, dass die Gemeinschaft der Schildhöfler die schlummernden Chancen erkannt hat und ihre Gewässerstrecken seit diesem Jahr weitgehend auf eine schonende Befischung mit der Fliege ausrichtet. Meines Erachtens hinsichtlich der eingangs erwähnten steigenden Nachfrage von international orientierten Fliegen Fischern nach attraktiven Möglichkeiten und für den Schutz und der Förderung eines artenreichen Fischbestandes eine außerordentlich zukunftsorientierte und verantwortungsvolle Maßnahme. So wurde für das Jahr 2010

erstmalig eine Catch-und Releasestrecke von ca. 1,8 km eingerichtet und eine weitere Fliegenstrecke von 4,4 km mit einer beschränkten Entnahme von drei Fischen. Ein Schritt in die richtige Richtung, wie ich meine und eine Denkweise, die beiden Seiten, den fliegenfischenden Gästen und den Gewässerbesitzern, Vorteile bringen wird. Erste Erfahrungen und Rückmeldungen bestätigen dies. Zudem bleibt immer Raum für weitergehende Überlegungen. Aus Gesprächen mit anderen Fliegen Fischern weiß ich, dass sich viele über eine Verlängerung der C&R-Strecke freuen würden. Besonders interessant und nachdenkenswert finde ich dabei den Hinweis des bekannten Fliegenfischers und Autors Werner Steinsdorfer auf eine Regelung wie sie zum Beispiel im Fliegenfischerland Slowenien angewendet wird. Damit ist die Ausgabe einer eigenständigen Catch&Release-Karte für beide Fliegenstrecken gemeint, also der C&R-Strecke und der Entnahmestrecke zusammen. Damit stünden einem Fliegenfischer, der keinen Fisch entnehmen möchte, immerhin mehr als 6 km an zusammenhängendem Flusslauf zur Verfügung. Eine für mich sehr ansprechende Vorstellung, die einer Überlastung der C&R-Strecke entgegenwirken dürfte. Wer dagegen den einen oder anderen Fisch für die Küche möchte, löst eine Karte für die immer noch sehr lange Entnahmestrecke, darf allerdings mit Fischgerät die C&R-Strecke nicht betreten.

Ich denke Justierungen sind immer möglich, so denkt man zudem auch über eine Ermäßigung für Kinder nach, aber zweifellos ist man hier bereits auf einem richtigen Weg. Ich wünsche den Schildhöflern und ihrer Passer alles Gute für die Zukunft. Für mich hat dieser Fluss weiter an Attraktivität gewonnen. ■

Text: Hans Eiber

Reinigung des Schnalser Baches



Gruppe der Fischer die sich an der Bachsäuberung beteiligt haben.

Am Samstag, den 24. April 2010 trafen sich in Unser Frau in Schnals um 8 Uhr morgens einige Männer des Fischereivereins Schnals, ausgerüstet mit Stiefeln, Handschuhen und Müllsäcken, um eine Säuberung des Schnalser Baches durchzuführen. Es wurden 3 Gruppen zu je 4 Personen zusammengestellt und als allen ein Bachabschnitt zugewiesen war, begann die „Operation Bachsäuberung“. Angefangen wurde gleich unterhalb der Stau-mauer des Vernagtsee bis zum Eingang des Pfosstales.

Die Gemeinde Schnals stellte ein Fahrzeug samt Fahrer zur Verfügung. Die freiwilligen Helfer des Fischereivereins Schnals stellten den eingesammelten Müll entlang der Hauptstraße am Rand auf, wo er dann mittels Fahrzeug abgeholt wurde. Gegen 11 Uhr wurden die Aufräumarbeiten abgeschlossen. Die Fischer waren über die gesammelte Müllmenge überrascht. Das Fahrzeug war komplett voll mit allem möglichen Abfällen: Kartone, Batterien, Nylon, Dosen, Flaschen usw. Anschließend wurde allen Teilnehmern



Fahrzeug mit gesammeltem Müll



Fischer bei der Marende

eine Marende spendiert, an der auch der Gemeindeassessor für Umwelt, Franz Oberhofer teilnahm. Er bedankte sich anschließend bei allen Helfern des Fischereivereins Schnals für die geleistete Arbeit. Auch für das Frühjahr 2011 ist bereits eine weitere Bachsäuberung des restlichen Schnalser Baches geplant, um so ein wertvolles Erbgut unserer Natur reinzuhalten. ■

Weiherrfest des F.V. Vöran



Am Sonntag, dem 4. Juli 2010 hatte der rührige Fischereiver- ein Vöran wieder Mitglieder und Freunde zum traditionel-



len Weiherrfest beim Reimann- hof des Präsidenten Alois Inner- hofer eingeladen. Nach der feierlichen Messe mit dem Pfarrer von Vöran gab es wieder reichlich zu Essen. Solche Feste bieten immer die Gelegenheit über die aktuel- len Probleme der Vereine aus- führlich zu diskutieren. Bren- nend im Mittelgebirge ist das Problem mit den explosions- artig zunehmenden Graurei- herpopulationen. Kleinfische sieht man in den Gebirgsbä- chen fast keine mehr, und bei den größeren sind viele durch Schnabelhiebe verletzt, wie uns der Präsident Alois Inner- hofer berichtete. Hoffentlich findet man demnächst auch für Südtirol eine ähnliche Lö- sung dieses Problems wie z. B. in Österreich, um regulierend in die Graureiherbestände ein- zugreifen. ■

Text & Foto: wz



Der Sepp im Fischerglück

Eine Stunde lang dauerte der Drill, dann hatte Josef Rifesser die kapitale Marmorierte an Land. Ganze 105 Zentimeter und rund 11 kg schwer war sie und die Angst den Fisch nicht zu landen war ihm lange ins Gesicht geschrieben. Bis an die Hüften war er zweitweise im Wasser des Eisacks südlich von Brixen aber irgend- wann war ihm das Glück dann doch hold und der Fisch gehörte wirklich ihm. Natürlich war er nicht für die Pfanne bestimmt, sondern er wird präpariert und dann im vereinseigenen Haus am Vahrner Fischerteich allen Fischern ein Beispiel sein! ■



Wieder Riesenmarmorata aus dem Eggentaler Bach!

4,8 kg schwer und 75 cm lang, diese Marmorierte Forelle fing Andreas Pichler am Sonntag, dem 16. Mai um 17:30 Uhr mit einem Wipptaler im Eggentaler Bach bei Birchabruck. Petri Heil zu diesem sensationellen Fang! ■

Petri Heil!

Helmut Kofler hat am Sonntag, dem 29. August 2010 an seinem Heimat- see, dem Felixer Weiher, diesen wunderschönen 67 cm langen und 5,350g schweren Karpfen gefan- gen. Petri Heil! ■



Kinder freuen sich am Wasser und lernen das Fischen

Eine Initiative der FIPSAS in den Volksschulen

Zum zweiten Mal hat die Sektion Bozen der FIPSAS (Italienischer Verband der Sportfischer und für Unterwasseraktivitäten) im Rahmen der in den Volksschulen vorgesehenen Programme für Freizeit und Erholung den Schülern der Volksschule von Rasen-Antholz das Element Wasser näher gebracht. Dabei ging es auch um die Fischerei und im besonderen um die verschiedenen Angelmethoden bis hin zum Fliegenfischen.

Zusammen mit den Lehrpersonen wurden die Schülerinnen und Schüler in den Park begleitet, wo der Antholzer Bach vorbei fließt, der in diesem Abschnitt von der FIPSAS bewirtschaftet wird.

Viel Interesse wurde den Ausführungen des Vizepräsidenten der FIPSAS; Herbert Gostner, entgegen gebracht, der einleitend über die Bedeutung des Wassers und die Wichtigkeit der Umwelt sowie für die Fische und die in ihm lebenden Insekten ist.

Besonders groß war dann das Interesse der Kinder an den Fischen, die aus dem Bach elektrisch abgefischt worden waren.



In einem kleinen Becken konnten sie so die Fische - Marmorierte Forellen, Bachforellen und Äschen – unter Anleitung des Fischaufsehers der FIPSAS an den unterschiedlichen Merkmalen kennen lernen und selbst bestimmen. Anschließend wurden diese dann in ihren natürlichen Lebensraum zurück versetzt. Ausgestattet mit kleinen Behältern wurde dann im



Zur Übung benötigt man die Insektenlarven



Übung zum Fliegenfischen



Bach nach den Insektenlarven gesucht und diese im Vergrößerungsglas genauer untersucht. So konnten die Schüler ihr Wissen um die Kleinlebewesen in den Gewässern erweitern und festigen. Anschließend zeigte noch Eldo Tomassuoli, der Bewirtschafter der FIPSAS, wie man mit Faden und Federn an einem kleinen Haken die Insekten nachbildet, die die Kinder vorher im Bach gefangen hatten und die in den Gewässern am häufigsten vorkommen. Schließlich zeigte Tomassuoli auch noch die Praxis und die



Gruppenfoto

Technik des Fliegenfischens und führte mit der Fliegenrute das Werfen und Fangen eines Fisches vor. Angeregt von den Lehrerinnen Greta und Vera wollten dann natürlich alle auch selbst versuchen, wie sich die Fliegen denn werfen lassen und

wie sich der Wurf mit der Fliegenrute anfühlt. Der Vormittag ging mit einer kleinen Anerkennung an alle Schüler und die Lehrpersonen zu Ende. ■

Text: Eldo Tommasuoli

Foto: Toni Leonardi

NO KILL - Strecke in der Rienz

Die NO KILL Zone der FIPSAS reicht von der Brücke in Niederolang bis zum Litschbach und ist ca. 2 Kilometer lang. Die Strecke ist zur Gänze mit Marmorierten Forellen, Äschen und Bachforellen besetzt. Von der talseitigen Grenze beim Litschbach bergwärts sind die ersten 500 bis 600 Meter recht wild aber nicht so schwer zu befischen. Auf diesem Teilabschnitt gibt es genügend tiefe Gumpen und kleinere Züge. Es fehlen aber auch nicht stark

bewachsene Ufer, die gutes Können erfordern, wo man aber auch manch schöne Marmorierte fangen kann. Untertags wird das Angeln mittels Trockenfliegen empfohlen, mit denen manch schöner Fang erzielt werden kann. Gegen Abend ist eine Sedge an einem 10er Haken meist erfolgreich. Für begeisterte Fischer mit der Nympe empfiehlt sich die Imitation kleiner Larven. Naturgemäß vorsichtig sind die Äschen; präsentiert man ihnen jedoch eine schöne

Fliege, legen sie ihr Misstrauen schnell ab und gehen zügig an den Haken.

Gestattet sind:

Fliege mit der entsprechenden Schnur: Trockenfliege, Nympe, Streamer, Haken ohne Widerhaken oder mit einem zugeprägtem oder zumindest eingeschränktem Widerhaken. Verboten sind mehrfachhaken, Drillinge usw. Eine schöne Äsche hat die Nympe genommen. ■

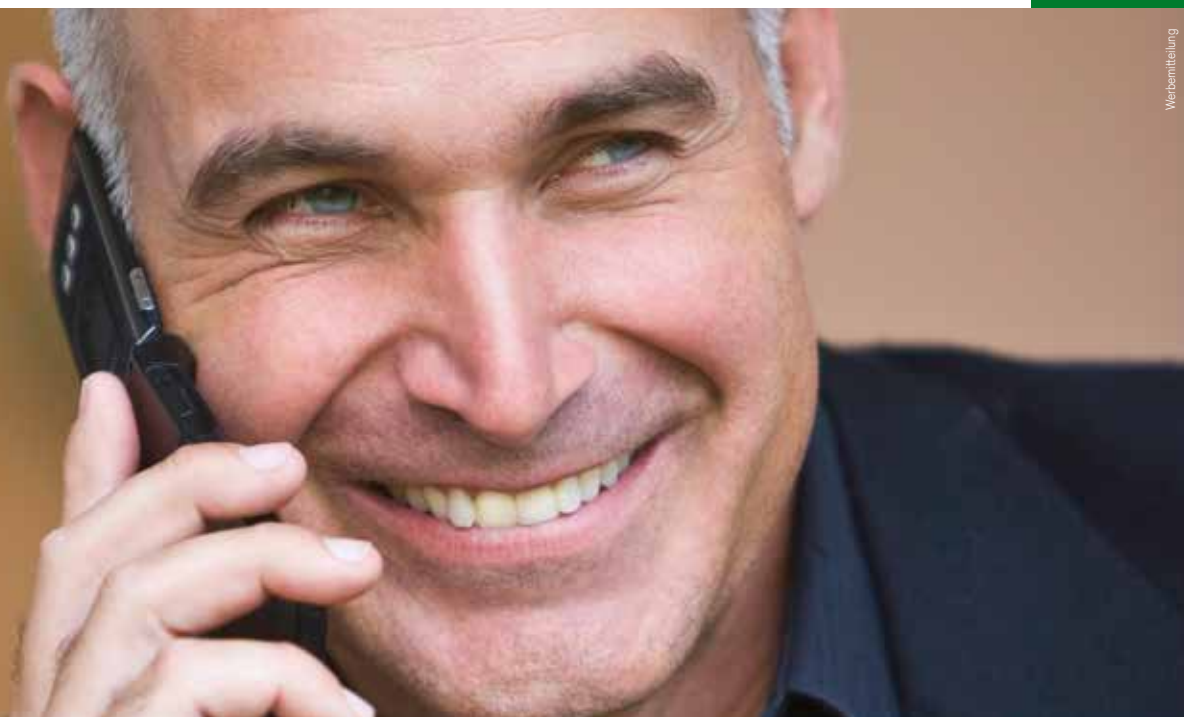
Text & Fotos: E. Tommasuoli



Gut verbunden.



Werbeagentur



Die richtige Wahl.

Sie möchten Ihre Geldangelegenheiten stets in kompetenten und erfahrenen Händen wissen? Vertrauen Sie in finanziellen Fragen auf Ihre Raiffeisenkasse. Ganz gleich, ob Sie eine Investition tätigen oder Ihr Ersparnis anlegen möchten. Raiffeisen - Ihr starker Partner.

www.raiffeisen.it

 **Raiffeisen** Meine Bank



FishHUNTER OHG
ANGELSPORT & CAMPINGAUSRÜSTUNG

Alte Landstrasse 14/D • 39040 Auer
www.fishhunter.info
Info-Tel.: 0471 1925003 • Fax: 0471 617110

Reichhaltiges Zubehör für ambitionierte Angler, Camper und alle Freiluftbegeisterten. Fordern sie unsere Gratiskataloge von Askari, Schirmer und Berger u.v.a.

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 9–12 Uhr und 15–19 Uhr | Sa. 8–12 Uhr

PETRI HEIL 

Das neue Angelsportfachgeschäft

Das Angelsportfachgeschäft mit Markenprodukten

- Quantum
- Browning
- Zebco
- Rhino
- Vision u. a
- Bindematerial - Oracle, Jensen u. Tungsten
- Fliegen, eigene Anfertigung u. a
- Reparaturarbeiten

Öffnungszeiten
Mo. 16 – 20 Uhr
Di. | Mi. | Do. | Fr. 8.30 – 12 Uhr
16 – 20 Uhr
Sa. 8.30 – 12 Uhr

St. Pauls (Eppan) - Unterrainerstr. 15
Tel 0471 662 230

GESA ANGELGERÄTE 

Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts, Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano